# Stadt Baltimore.

## Der Goß'sche Meineids-Prozeß.

Siebenter Tag.

11. Dez.

Die Gerichts-Sitzung wurde gestern Vormittag 10 Uhr eröffnet, und sogleich mit der Zeugenvernehmung fortgefahren.

John Taylor, ein Schwarzer aus Newark, N.-J., ein Barbier, wohnte 1873 dem Toombs'schen Kosthause daselbst gerade gegenüber, rasirte und verschnitt A. C. Wilson zwei Tage vor seiner Abreise das Haar, wobei er über einer Augenbraue eine Narbe bemerkte.

Im Kreuzverhöre sagte Zeuge, er sei außer seinem Rasirmetier auch ein ordinirter Reise-Prediger der bischöflich-methodistischen Neger-Kirche. Er hatte Wilson's Bild schon in Newark gesehen, wo es ihm ein Herr, der sich von ihm frisiren ließ, zeigte. Seit seiner Ankunft in Baltimore hat Zeuge denselben Herrn, dessen Namen er nicht kennt, jeden Tag gesehen.

Vertheidiger Matthews: „Heißt er nicht Carter?"

Zeuge nach einer Pause: „Ich glaube, das ist sein Name."

Bundesbezirks-Anwalt Stirling: „Ich zweifle nicht daran; wir wollen's gar nicht verheimlichen, wer dem Zeugen das Bild gezeigt."

Hr. Matthews: „Sie, Hr. Stirling, frage ich nicht; wenn Sie als Zeuge auftreten wollen, will ich Sie gleich vereidigen lassen, und Sie können auf den Zeugenstand treten." (Gelächter.)

Hr. Stirling: „Ich sprach nur, weil ich glaubte, Sie wollten einer Thatsache auf den Grund kommen."

Hr. Matthews: „Ich entlocke die Thatsache dem Zeugen lieber in meiner eigenen Art und Weise; ich denke, ich bin dazu fähig."

Hr. Stirling: „Ja wohl, Hr. Matthews, ja wohl."

Dieses Geplänkel zwischen den Beiständen der blinden Justitia rief unter dem Auditorium ein förmliches Kichern hervor, das der Gerichtsausrufer unterdrücken mußte.

Das Kreuzverhör Taylor's endete mit dessen Aussage, er würde Wilson auf dem ihm vorgelegten Lichtbilde wiedererkennen, auch wenn er es nie vorher gesehen hätte, und schon war er im Begriffe, abzutreten, als Hr. Stirling ihm Betreffs der Art und Weise seiner Vorladung eine Frage vorlegte, die, wie der Fragesteller bemerkte, ihn persönlich angehe.

Hr. Matthews erhob gegen alle derartigen Fragen Einwand und erklärte dem Gerichtshofe positiv, er habe vor Hrn. Stirling's Ehrenhaftigkeit die größte Achtung und wünsche ein für allemal dahin verstanden zu sein, daß er bei seinem Zeugenverhöre die Lauterkeit des genannten Herren nicht im Mindesten habe verdächtigen wollen.

Patrick Henry Marguay aus Newark, N.-J., der nächste Zeuge, ging am Abende von A. C. Wilson's Abreise mit diesem nach dem Bahnhofe, erhielt von ihm einen $20-Schein und löste eine Fahrkarte nach West-Philadelphia; während er im Billetbüreau war, stand Wilson d'raußen auf dem Perron. Marguay's übriges Zeugniß bestätigte nur, was die anderen New-Jerseyer Zeugen ausgesagt.

Im Kreuzverhöre jedoch gab er an, er habe in Frau Toombs' Album in ihrem Hause zu Newark ein Bild des Angeklagten gesehen und glaube, sie habe auch Wilson's Bild gehabt. Zeuge hat mit keinem seiner Kosthaus-Genossen in Baltimore über den Meineids-Prozeß Etwas weiter gesprochen, als daß er bei seiner Zeugnißabgabe in Stücke gehauen zu werden erwartete.

Hr. Matthews beruhigte den Zeugen durch die Versicherung, er sei kein Fleischer. Getröstet trat der Zeuge jetzt ab.

Franklin E. Mills aus Newark, N.-J., bestätigte, was seine speziellen Landsleute bisher über Wilson's und seines Ringes Aussehen bekundet hatten. Er hatte für Wilson drei Male auf Briefen die Adressen geschrieben.

Hr. Matthews erhob gegen jede Frage nach den Adressaten der vom Zeugen für Wilson adressirten und von Wilson auf die Post gegebenen Briefe Einwand; die Adressen wurden in Gemäßheit eines dem Zeugen von einer anderen Person ertheilten Auftrags geschrieben; die Anklagebehörde müsse, ehe sie einen Brief als Beleg offeriren könne, erst nachweisen, daß der Angeklagte den Brief als Adressat erhalten und ihn herauszugeben sich geweigert habe.

Der Gerichtshof entschied, der Nachweis von der Abgabe des Briefes auf der Post gelte von vorn herein als Beleg, daß der Adressat ihn erhalten hat.

Auf diese Entscheidung folgte eine Pause von zehn Minuten in den Verhandlungen; ehe sich die Geschworenen jedoch zurückzogen, hielt Richter Giles eine kurze Ansprache an dieselben, worin er sagte, sie hätten vor Allem im Auge zu behalten, daß zur Feststellung der Schuld (des Meineides) des Angeklagten in Gemäßheit der drei Punkte der Anklageschrift die Anklage-Behörde Dreierlei zu beweisen habe: 1. die Eidesleistung des Angeklagten als Zeugen vor dem Bundeskreisgerichte; 2. daß Winfield Scott Goß (A. C. Wilson), als er den Zeugeneid leistete, noch am Leben war; 3. daß Alexander Campbell Goß, als er sich als Zeugen einschwören ließ, wußte, daß sein Bruder noch nicht todt war.

Nach der Pause ward Zeuge Mills einem Kreuzverhöre unterworfen; er sah die Narbe an Wilson's Kopf nahe der Stirne, konnte die Farbe von Wilson's Augen nicht angeben und kannte selbst die Farbe seiner eigenen Augen nicht (Gelächter), weil er nicht in den Spiegel zu schauen pflege; er könnte jedoch sein eigenes Bild wiedererkennen.

Samuel Reeve, seit Mai 1873 in Springfield, Mass., wohnhaft, ging früher bei Frau Toombs in Newark, N.-J., in Kost und Logis; bei'm direkten Verhöre kam nichts Besonderes zu Tage. Im Kreuzverhöre sagte er, er sei ein geborener Engländer, aber seit seinem vierten Jahre in den Ver. Staaten.

Edwin Sutton aus West-Hoboken, N.-J., Goldschmied von Profession, wohnte vom Februar bis zum 2. Juli 1873 bei Frau Toombs in Newark, N.-J., und hatte eine Zeit lang mit A. C. Wilson ein und dasselbe Zimmer inne. Was er aussagte, war nur eine Wiederholung des Zeugnisses der übrigen Newarker.

Achter Tag.

12. Dez.

Gleich nach der gestern früh um 10 Uhr erfolgten Eröffnung der Sitzung schritt man zur weiteren Vernehmung der Zeugen der Staatsanwaltschaft.

Michael O'Donnell, Schaffner der Stadtbahnlinie in Arch-Straße zu Philadelphia, wohnte 1873 im Toombs'schen Kosthause zu Newark, N.-J. Er arbeitete damals als Goldschmied und bewohnte mit A. C. Wilson von der ersten Woche des Januars bis April ein und dasselbe Zimmer. In den übrigen direkten Aussagen bestätigte er einfach, was die anderen Toombs'schen Kostgänger bekundet haben.

Im Kreuzverhöre sagte er, er entsinne sich des 11. Mai, an welchem die Toombs'schen Kostgänger ein Bockbierfest hielten; es begann am Sonnabende und dauerte den Sonntag hindurch; an diesem Tage wurde Wilson von einem Fremden besucht. Zeuge sah das ihm gestern vorgelegte Lichtbild bereits in Newark und später in West-Chester.

Edward G. Chambers wohnt in Newark, N.-J., und ist ein Zimmermannslehrling; er hatte des Angeklagten Goß's Lichtbild bei Frau Toombs in Newark gesehen; sie zeigte es ihm und vier Anderen und forderte ihn auf, zu sagen, wer von den Beiden Abconterfeiten Wilson wäre. Zeuge wußte, warum er nach Baltimore zum Prozesse vorgeladen worden; er sollte den Angeklagten Goß identifiziren (Gelächter).

Francis M. Pyle, ein Quäker, wohnt im Township London-Grove, Chester-County, Pa., ¼ Meile nordwestlich von einer Station der „Baltimorer Centralbahn," wo er die Landwirthschaft betreibt. Am 3. Juni 1873 sah er nahe seinem Platze zwei Personen; es war an einem Montage. Er sah die Beiden in seiner Scheuer; er hatte gemäht und begab sich, da es zu regnen begann, mit den Pferden nach der Scheune. Da vernahm er auf dem Heuboden darüber ein Geräusch, ging hinauf und traf dort die Beiden an. In dem Einen erkannte er William E. Udderzook, obschon er ihn wohl seit zehn oder fünfzehn Jahren nicht gesehen hatte. Udderzook stellte sich, als ob er den Zeugen nicht kannte. Zeuge war mit zwei Brüdern Udderzook's besser bekannt. Kurz darauf verließ er die Männer in der Scheuer, begab sich in sein Wohnhaus und sah, als er wieder aus demselben trat, wie Udderzook sich dem Hause näherte, während der Fremde oben im Obstgarten zurückblieb. Udderzook verlangte für sich und seinen Freund etwas zu essen. Bald nachher näherte sich Udderzook dem Fremden mit einem mit einem Tuche bedeckten Teller oder etwas Derartigem. Des Zeugen Sohn Elmer folgte Beiden mit einem Kruge; diese aßen, als Zeuge wieder das Feld hinab nach seiner Arbeit ging. Bei seiner Rückkehr hörte er von seinem Sohne, daß die Männer die Straße hinauf in der Richtung von Jennersville gegangen waren. Hätte er den Fremden wiedergesehen, so hätte er ihn wiedererkennen können. Man zeigte ihm jetzt Goß's Portrait, und er sagte: „Die stehende Gestalt ist nach meiner Ansicht das Bild des Mannes, den ich mit Udderzook sah." Es war 11 Uhr, als Zeuge die beiden Männer zuerst sah.

Im Kreuzverhöre gab Zeuge zu, daß er im Mordprozesse zu West-Chester auf dem Zeugenstande gewesen. Es kam ihm befremdend vor, daß Udderzook ihn nicht wiedererkennen wollte, und er ließ den bei Udderzook befindlichen Fremden nicht aus den Augen, weil die Anwesenheit der Beiden in der Scheune in ihm großen Verdacht erregte; der Fremde sah nicht aus, als ob er den Trunk liebte. Udderzook erklärte des Paares Anwesenheit in der Scheuer folgendermaßen: „Wir sind eben zur Erholung aus der Stadt gekommen und fischen in den Bächen und Strömen."

Elmer Pyle, ein hübscher intelligenter Knabe von 12 Jahren, des vorigen Zeugen Sohn, sah am 30. Juni 1873 zwei Männer die Straße heraufkommen und über den Zaun in des Vaters Obstgarten steigen, als er gerade aus der Scheune nach dem Wohnhause ging. Sie fingen an, Kirschen von einem Baume nahe der Straße zu essen, als es zu regnen anfing. Einer, der eine Mütze trug, sagte: „Wir thäten besser, im Schuppen Schutz zu suchen." Zeuge mußte einen Brief nach West-Grove tragen; bei seiner Rückkehr waren Beide noch im Obstgarten. Einer der Fremden, nicht der, den sein Vater Udderzook nannte, setzte sich unter einen Birnbaum. Zeuge sah, daß derselbe ein Paar sogenannter Congreß-Stiefeletten anhatte. Zeuge sah das ihm in Baltimore vorgelegte Bild schon im Gerichtshause zu West-Chester; hätte er das Lichtbild nicht gesehen, so würde er den Angeklagten in einer so großen Menschenmenge, wie sie hier im Gerichtssaale versammelt ist, nicht wiedererkennen können.

Dr. Elisha W. Baily aus Pennington, Pa., sah im Juli 1873 in Bär's Gehölz eine Leiche. Als man sie nach einem weniger dichten und dunkeln Platze schaffte, war der Gestank so groß, daß Zeuge und Andere weggehen mußten. Dabei kamen sie über frisch aufgewühlte Erde und fanden darunter des Ermordeten Arme und Beine. Zeuge beschrieb den Zustand des Leichnams und die Wunden eingehend gerade so, wie bei seinen Vernehmungen zu West-Chester. Die Wunde im Nacken und diejenige über dem Schlüsselbeine waren Schnittwunden. Das Gesicht war nicht geschwollen, der obere Theil des Leichnams nicht verwest. Die Leiche maß um die Brust ungefähr 38 bis 40 Zoll. Weder im Gesichte, noch am Halse fand sich Blut vor. Auch die Arme und Beine waren nicht sehr in Verwesung übergegangen. Das Nasenbein war gebrochen und eingedrückt. Zeuge hielt es für Einen, dem Gesicht und Gestalt des Ermordeten wohl bekannt waren, allerdings für möglich, denselben wiederzuerkennen. Er erkannte das ihm von Hrn. Stirling gezeigte Hemd als das an der Leiche gefundene an den besonderen Schnitten. Ohne Zweifel konnte ein intimer Freund des Ermordeten dessen Leiche noch am Donnerstag nach ihrer Auffindung identifiziren.

Albert Baldwin, Inhaber eines Leihstalles zu Pennington, Pa., vermiethete am 1. Juli 1873 an Udderzook eine Chaise mit einem nach hinten niederzulassenden Dache und ein braunes Pferd, womit Udderzook zwischen 1 und 2 Uhr wegfuhr und bis Abends 9 Uhr, als Zeuge zu Bette ging, noch nicht zurückgekehrt war. Am nächsten Tage waren Chaise und Pferd wieder da. Gassaway Peters, in des Zeugen Diensten stehend, händigte diesen einen goldenen Ring mit einem Steine ein. (Der Ring ward dem Zeugen vorgelegt und von ihm identifizirt.) An der Chaise war am nächsten Morgen das Spritzbrett zerbrochen und das Wachstuch vom Boden abgerissen. Erst am 4. Juli entdeckte man auf dem Gefährt Blutspuren. Zeuge erkannte Udderzook bei'm Mordprozesse in West-Chester wieder.

Gassaway Peters, der nächste Zeuge, hatte Udderzook die Chaise nebst Pferd übergeben; der Miether brachte das Gefährt 20 Minuten vor Mitternacht zurück. Als Zeuge am anderen Morgen die Chaise säuberte, fand er einen Ring und einen Hemdknopf; das Spritzbrett der Chaise war zerbrochen, das Wachstuch weggerissen.

Neunter Tag.

14. Dez.

Die Sitzung wurde Sonnabend Vormittag Punkt 10 Uhr eröffnet, und die Vernehmung der Belastungszeugen fortgesetzt.

Frau Emma Sickel, geborene Taylor, seit 1871 in Newark, N.-J., wohnhaft, wohnte vom 28. März bis Ende September 1873, also sechs Monate, im Toombs'schen Kosthause daselbst, lernte dort A. C. Wilson, der, als sie dort einzog, schon zu des Hauses Insassen zählte, kennen und unterhielt sich häufig mit ihm. Sie war eine Nähterin und sah ihn, wenn sie Abends von der Arbeit heim kam. Auf dem ihr gezeigten Bilde identifizirte sie sein Portrait. Oft sah sie ihn schreiben u. hatte von ihm häufig beschriebene Stückchen Papier bekommen. Man legte ihr jetzt einen von New-York im Januar 1872 datirten und mit: „Mein lieber Gouverneur" beginnenden Brief an D. R. Mullin vor, und sie erkannte in demselben, wie auch in drei anderen, von Hrn. Stirling vorgezeigten Schriftstücke Wilson's Schriftzüge; desgleichen die Worte: „Robert Lee's Leben" auf dem Vortitelblatt eines früher erwähnten Buches als eine bemerkenswerth gute Probe von Wilson's Handschrift.

In dem von Hrn. Matthews mit ihr angestellten Kreuzverhöre bekundete Zeugin Folgendes: Am 11. Mai 1873 wurde Wilson von Wm. E. Udderzook besucht, der um 6 Uhr Abends an die Thüre kam und nach Wilson frug. Sie sah den Besucher am nächsten Morgen bei'm Frühstücke und blickte ihn verschiedene Male an. Wilson gab ihr im Mai seinen Ring zum Andenken und hätte ihn, wenn sie ihn gewünscht hätte, behalten können. Es war kein Verlobungsring, sie war nicht mit Wilson verlobt, trug den Ring einige Tage und hielt ihn dann in ihrem Koffer etwa drei Wochen eingeschlossen. Wilson schrieb nie einen Brief an sie, sondern sandte ihr mehrere beschriebene Papierstreifen; manchmal schrieb er Verse aus Büchern, gelegentlich auch Reime eigenen Fabrikats. Sie identifizirte seine Handschrift mehr an ihrem allgemeinen Aussehen und der Form, konnte daher außer dem Y, das ganz sonderbar aussehe, keine besonderen charakteristischen Merkmale angeben. Sie kam am 30. November nach Baltimore und wohnt im „Central-Hotel," wo sie eine Broschüre über die Verhandlungen des Mordprozesses, die sie vorher nie gesehen, las. Den ihr vorgezeigten Ring identifizirte sie an ihrem allgemeinen Aussehen als Wilson's Eigenthum. Sie gab ihn Wilson zurück, weil sie ihn nicht haben wollte.

Samuel C. Jeffries, jetzt in Lancaster County, Pa., ansäßig, führte früher zu Jennersville, Pa., ein Hotel. Am 30. Juni 1873 kamen zwei Männer zu ihm, verlangten Abendessen und erhielten, da es zu spät war, blos kalte Küche, die sie auf der Veranda des Hotels verzehrten. Sie schliefen die Nacht in einem Zimmer. Zeuge sah den Einen am anderen Tage auf der Landstraße und später im Gerichtssaale zu West-Chester wieder; es war Wm. E. Udderzook. Am Morgen des 1. Juli 1873 stand Udderzook um 6 Uhr auf und frühstückte um 7 Uhr; Zeuge trug dem Anderen das Frühstück auf's Zimmer. Nachdem der U. weggegangen war, sah Zeuge den Anderen den Tag über auf einem Sopha im Speisezimmer liegen und nahm mit ihm das Abendbrod ein. Um 7 Uhr Abends kam Udderzook in einer Chaise zurück; eine halbe Stunde nachher fuhren die Beiden zusammen ab. Im Hotel klagte der Fremde über Unwohlsein und begehrte Schnaps; Zeuge gab ihm das Verlangte nicht sogleich, sondern reichte dem Udderzook, da sie weggingen, eine Pinte Schnaps in einer Claretflasche. (Er erkannte in der stehenden Gestalt auf dem Lichtbilde den in dem Hause gebliebenen Fremden.) Am nächsten Morgen gegen 8 Uhr sah Zeuge den Udderzook etwa 2½ Meilen vom Hotel wieder; derselbe ging zu Fuße in der Richtung von Jennersville. Ein Ring, welchen der Zeuge von seinem Finger gezogen und Hrn. Matthews überreicht hatte, ward ihm von Hrn. Stirling zurückgegeben, und es hielt für ihn schwer, denselben als sein Eigenthum wiederzuerkennen; so ähnlich war sein Ring dem Wilson'schen (obschon kleiner), daß Hr. Matthews den Geschworenen beide Ringe zur Besichtigung überreichen zu müssen glaubte.

Abraham Goode, ein Einwohner von Cooperstown, Pa., ging 1872 und 1873 verschiedene Male bei David R. Mullin in Kost und Logis, kannte A. C. Wilson und hatte für diesen nach einer von demselben gemachten Zeichnung einen Schraubenzieher mit Sperrrad angefertigt. Er hatte Wilson's Ring als Pfand für geliehenes Geld eine Zeit lang in seinem Besitze und schickte ihn später in einem Packetchen an A. C. Wilson in Newark, N.-J.

Gainor P. Moore, eine Meile südlich von Penningtonville in Chester-County, Pa., wohnhaft, betrieb früher ein Ladengeschäft, bewirthschaftet aber jetzt für seine Schwestern eine Meierei. Am Freitage, den 11. Juli 1873, entdeckte er, an Bär's Gehölz entlang gehend, auf der Straße, im Gehölze und auf Zäunen Aasgeier in auffallend großer Anzahl; auf dem Heimwege stieß er wieder auf die Vögel, die ihm dieses Mal durch Flügelschläge nach ihm den Weg streitig machten. Jetzt beschloß er, der Ursache auf den Grund zu kommen, stieg über die Umhegung, fand einen Leichnam und holte spornstreichs Hrn. Rhodes herbei.

Beide erkannten jetzt eine Mannesleiche mit weißem natürlichen Gesichte. Zeuge blickte genau hin, konnte aber in den Zügen keinen Bekannten entdecken, wird aber den Anblick sein Leben lang nicht vergessen; die Stirn war breit und voll, die Augen tiefliegend, ein Backenbart auf der einen Seite, Bartstoppeln am Kinne, die Brust so breit, daß Zeuge damals zu Rhodes sagte, es müsse ein Mann von großer Körperstärke gewesen sein. Auf dem ihm gezeigten Bilde glich, wie Zeuge erklärte, die stehende Figur dem Todten sehr stark, er selbst das Haar gerade so trug. Arme und Beine sahen so zierlich aus, als gehörten sie einem Frauenzimmer an.

Zehnter Tag.

15. Dez.

Punkt 10 Uhr wurde gestern Vormittag die Sitzung eröffnet, und mit der Zeugenvernehmung sogleich fortgefahren.

William D. Crockett, Hemdenhändler in Newark, N.-J., verkaufte im Juni 1872 an einem Samstags-Abende einem etwas berauschten und ungemein redseligen Manne ein Hemd. Als man dem Zeugen des Ermordeten Portrait zeigte, sagte er: „Die Weste fällt mir am Meisten auf; er hatte eine weiße Weste, wie diese, an und ein nobles Aussehen!" Vor einem Jahre konnte er sich des Mannes noch deutlicher erinnern. Er erkannte das ihm vorgelegte Hemd an den Stempelzeichen von Johnson & Sutton, in deren Diensten Zeuge damals gestanden; auch der Schnitt des Hemdes war ein besonderer.

Im Kreuzverhöre bekundete Zeuge, er glaube, er erkannte den Mann in dem Augenblicke, als er in den Laden trat, als Einen, der schon vorher dort gewesen; derselbe blieb wohl eine Viertelstunde da. Zeuge erinnerte sich des Hemdkäufers wegen seines auffallenden Benehmens und erkannte bereits bei'm Mordprozesse zu West-Chester, Pa., auf dem Lichtbilde des Hemdkäufers Person.

J. W. Butler, zum zweiten Male auf den Zeugenstand gerufen, hatte von Winfield S. Goß, dem Ermordeten, seit dem Ende des Bürgerkrieges keine Briefe erhalten.

Georg J. Keller, an Pacastraße wohnhaft, miethete 1872 von Udderzook einen Theil eines Hauses an Conwaystraße. Udderzook reiste im Mai desselben Jahres — das genaue Datum konnte Zeuge nicht nennen — an einem Samstags-Abende ab; wiederum trat er den 28. Juni eine Reise an, von der er am 5. Juli zurückkehrte.

Stephen M. Gibbons, Besitzer des nach ihm benannten Hotels auf der Ecke der Howard- und Saratogastraße, war der nächste Zeuge. In seinem Fremdenbuche war für den 28. Februar 1872 Alexander C. Wilson eingetragen, welcher, aus einem beigefügten Merkzeichen und der Handschrift des Nachtwächters zu schließen, in der Nacht gekommen sein muß.

Charles H. Palmer, Modellmacher in Nr. 11, Nord-Frederickstraße, war mit Winfield Scott Goß bekannt, für den er im Jahre 1868, wie er aus seinem dem Gerichtshofe vorgelegten Bestellbuche nachwies, das Modell eines Sperrrades für einen Schraubenzieher angefertigt hatte. Auf dem Lichtbilde, das dem Zeugen gezeigt wurde, erkannte er Goß in der Stehfigur; doch sei, meinte er, das Bild nicht so gut, wie er Portraits von Andern gesehen. Er hatte Goß mehrmals gesehen; wie oft, konnte er natürlich nicht angeben.

Hr. Matthews: „Wie groß war Goß?"

Zeuge: „Ich kann Das nicht genau sagen; wenn aber ein Herr aufstehen würde, so würde ich wohl den Unterschied in Beider Größe ungefähr angeben können."

Sich nach der Bank innerhalb der Schranken und unmittelbar hinter den Angeklagten wendend, sagte Hr. Matthews: „Lieutenant Wager, wollen Sie nicht gefälligst sich erheben?"

Ein Herr von täuschender Aehnlichkeit mit Winfield S. Goß stand prompt auf; aber Zeuge erklärte, Goß sei größer gewesen.

Hr. Matthews: „Gleicht er Goß nicht in bemerkenswerther Weise?"

Zeuge: „Allerdings; aber es ist nicht Winfield S. Goß."

Der betreffende Herr, Lieutenant Bennett Wager, zur Zeit im Forte McHenry stationirt, würde allerdings für einen Zwillingsbruder des W. S. Goß gehalten werden. Im Laufe des Morgens wurde er von Hrn. Matthews dem Bundesbezirks-Anwalte Stirling mit der Frage, ob derselbe nicht eine wunderbare Aehnlichkeit mit Goß habe, gezeigt. Hr. Stirling blickte auf ihn und sagte: „O ja, aber darin liegt nichts Befremdendes, es sind ja Brüder."

Hr. Stirling erklärte, er werde jetzt eine Zeugin, Frl. Nancy Parsons, außer der regelmäßigen Reihenfolge vorrufen, weil sie heute sich zu vermählen gedenke und dann nicht gut zum Verhöre erscheinen könne.

Frl. Parsons kannte Alexander Campbell Goß, den Angeklagten. Im Februar 1872 wohnte sie in Nr. 41, Nord-Calvertstraße, bei ihrer Stiefmutter, bei welcher A. C. Goß in Kost und Logis ging. Zeugin erinnert sich des Brandes an der York-Road, von dem sie zuerst Sonnabend früh hörte; am Freitag Abend zwischen 9 und ½10 Uhr sah sie A. C. Goß, den Angeklagten, im Parlor des Hauses und am Nachmittage desselbigen Tages gegen 3 und 4 Uhr, d. i. um die Dinerzeit des Hauses.

Bei'm Abendbrode fehlte er. Sie erinnert sich Dessen so genau, weil Goß mit ihr das Abkommen, den Abend in ihrer Gesellschaft zuzubringen, getroffen und ihr eine Absagenote geschickt hatte, weil Geschäfte ihn abhielten.

Zeugin ist mit A. C. Goß mehrmals ausgegangen, mit ihm nach der Post, vielleicht auch auf den Fell's Pointer Markt gegangen. Ob sie mit ihm auf einer Bank auf dem Franklin-Square gesessen, konnte sie sich nicht erinnern; vielleicht sind sie zusammen in westlicher Richtung ausgegangen. Ob er sie zu Eiscreme in einen Salon eingeladen, davon wußte sie Nichts. Ueber diesen Prozeß hat sie nicht viel gesprochen; die HH. Carter und Langley sind mehrmals in ihrer Wohnung gewesen, sie hat aber mit ihnen sich nicht über den Prozeß unterhalten. Am Abende des Feuers kam Goß zwischen 9 und ½10 Uhr in ihr Zimmer. Ob er einen Brief in der Hand gehabt oder bemerkte, er habe eben an seine Mutter geschrieben, wußte Zeugin nicht mehr.

Wm. S. Hines, ein Schneider, hatte im Jahre 1866 für Winfield S. Goß einen Rock gemacht, das Maß, dessen Zahlen er während des West-Chesterer Prozesses noch hatte, zwar verloren, aber den Rock schon in West-Chester identifizirt. Man zeigte ihm den Rock jetzt, in dem er ein ähnliches Kleidungsstück, wie er es für Goß gemacht, erkannte. Der Rock, den Zeuge gemacht, war von ordinärem Tuche; Zeuge konnte durch kein besonderes Merkzeichen nachweisen, daß er den ihm vorgelegten Rock zugeschnitten hatte.

Louis Engel, seit seiner Geburt im elterlichen Hause an der York-Road, kannte W. S. Goß, den Ermordeten, der im Sommer 1871 bei seinem Vater die Kost hatte. Goß trug einen Blutstein-Ring, welchen Zeuge häufig einen ganzen Tag im Besitze hatte. Als ihm jetzt der Ring gezeigt wurde, sagte er: „Ich glaube, das ist er." Goß hatte einen anderen goldenen Ring mit einem Steine, aber keinem Blutsteine, den er jedoch nicht trug. Goß hatte ein für ihn zu kurzes Paar Hosen von weiß-braunem Muster. (Zeuge identifizirte diese in dem ihm gezeigten Kleidungsstücke.) Zeuge war auch in dem Lebensversicherungs-Prozesse auf dem Zeugenstande, ohne jedoch für irgend einen Assekuranz-Agenten eine beschworene schriftliche Aussage gemacht zu haben. Zur Zeit des Brandes an der York-Road wohnte Goß nicht im Engel'schen Hause. Zeuge eilte mit seinem Bruder und Udderzook nach der Brandstätte. Es ward ihm gar nicht schwer, den Ring wiederzuerkennen. Frau Goß hatte er zum Spaße die kurzen Hosen ihres Mannes waschen und ausringen helfen, weshalb er sich auf dieselben noch gut besinnen kann. Sie waren Goß auffallend zu kurz; er trug sie mehrmals mit niedrigen Morgenschuhen.

Charles W. Hamill kannte Winfield S. Goß, der sehr gute Zähne hatte und in einer Gesellschaft des an Dyspepsie leidenden Zeugen Neid erregte, weil er Eiscreme essen und Haselnüsse knacken konnte.

Thomas S. Lautenschläger, Commis bei Joseph S. Thomas & Söhnen, erinnerte sich des Tages des Feuers an der York-Road; Nachmittags sah er Udderzook mit W. S. Goß auf dem Trottoire stehen, wo auch eine Kiste von 4 bis 5 Fuß Länge und 15 bis 18 Zoll Breite sich befand, die von den Beiden auf einem Expreßwagen fortgeschafft wurde.

Wilhelm H. Hauck fuhr die Kiste vom Trottoire der Thomas'schen Fabrik nach einem Häuschen an der York-Road, nicht weit jenseits des Schlagbaums, rechts von der Chaussee; die Kiste maß etwa 4 bei 2 Fuß. Ein Anderer, kürzer und untersetzter, als Zeuge, hatte ihn hierzu gemiethet.

Dr. E. Lloyd Howard, Professor am Colleg der Aerzte und Chirurgen, sowie an der Baltimorer Zahnarznei-Schule, hatte eine ein Jahr in der Erde gelegene, auf der „Baltimore Cemetery" wieder ausgegrabene verbrannte Leiche in Gegenwart Udderzook's, des Dr. Mills, der HH. Chandler, Hinkley und Anderer untersucht und im Vereine mit den andern Aerzten über den Befund einen Bericht erstattet. Es war der Leichnam eines großen breitbrüstigen Weißen mit ungewöhnlich schlechten Zähnen; von den ursprünglichen oberen sechszehn Zähnen fehlten neun lange Zeit vor dem Tode; in der unteren Kinnlade fehlten sieben Zähne. Man legte das damalige ärztliche Visum repertum dem Zeugen vor, der es identifizirte und den Zustand der Zähne ausführlich beschrieb. Auch den in Bär's Gehölz in Chester-County, Pa., gefundenen Leichnam hatte Zeuge untersucht und dessen Zähne in gutem Zustande gefunden.

Im Kreuzverhör erklärte Zeuge, die Untersuchung habe er auf Veranlassung der Anwälte der Assekuranz-Compagnie vorgenommen; der Bericht über das Ergebniß der Untersuchung war Betreffs des Zustandes des Leichnams, wie der Zähne insbesondere vollständig. Der Leichnam war so stark verbrannt, daß es unmöglich war, zu unterscheiden, ob der Mann lebendig, oder erst seine Leiche verbrannt worden.

Als sich der Gerichtshof ½ nach 2 Uhr vertagte, war des Zeugen Kreuzverhör noch nicht beendet.

Eilfter Tag.

16. Dez.

Nachdem gestern Vormittag Punkt 10 Uhr die Sitzung eröffnet worden, wurde Prof. Dr. E. Lloyd Howard's Kreuzverhör fortgesetzt.

Die auf der „Baltimore-Cemetery" wieder ausgegrabene Leiche wurde in dem Tuche und Zeuge, worin sie lag, nach Baltimore geschafft, das Zeug war durch die im Sarge vorgefundene Flüssigkeit naß geworden; die Schlüsselbeine am Leichname vollkommen. Der Schädel maß 22 Zoll im Umfange, war rund und gut geformt, der Brustkasten tief und groß, und nichts Krankhaftes bis auf die Zähne zu entdecken. Die Leiche sah aus, wie Diejenige eines im Vollbesitze der Gesundheit Gestorbenen; ob das Verbrennen die Todesursache gewesen oder erst nach dem Tode erfolgte. Man grub den Leichnam am 10. Februar 1873, ungefähr ein Jahr nach dem Brande, aus und nahm die Untersuchung desselben am 11. und 12. Februar vor.

Frau Catharine Smith, jetzt an Gay-, nahe Saratoga-Straße, wohnhaft, wohnte im Winter 1872 an der York-Road dem McDonald'schen Platze gegenüber, war mit dem ermordeten W. S. Goß bekannt, wenn Beide sich begegneten, nickten sie sich zu und sprachen mit einander. Zeugin sah ihn, als er bei Engels wohnte, den ganzen Sommer; er hatte wunderschöne Zähne, die sie, wenn er mit seiner Frau unter den Kirschbäumen sprach und lachte, häufig sah. Oft machte sie über die prächtigen Zähne ihre Bemerkungen.

Im Kreuzverhöre äußerte Zeugin Folgendes: Sie blieb nie zuerst stehen, um sich mit Goß zu unterhalten, konnte nicht angeben, ob die Zähne ausgefüllt waren, oder nicht, sie waren aber keine künstlichen, denn sie waren weiß und gleichgestaltig, während falsche Zähne gelb sind. Sie sah Goß täglich, sprach aber nie fünf Minuten mit ihm. Sie wohnte 600 bis 750 Ellen von seinem Geschäftsplatze.

Alexander M. Carter, gegenwärtig in keinem Geschäfte, war vor einiger Zeit Agent der „Continental-Lebensversicherungs-Compagnie," in deren Büreau er den ermordeten Winfield Scott Goß mehrmals gesehen; Goß kam im Mai 1871 dahin, um sein Leben versichern zu lassen, und Zeuge sah ihn später noch mehrere Male. Er beschrieb Goß, wie frühere Zeugen es gethan. Er begab sich nach Penningtonville, Pa., um die Leiche in Bär's Gehölz zu besichtigen, und zwar auf eine vom Staatsanwalte Wanger erhaltene Depesche. Dienstag oder Mittwoch Abend traf er dort ein, besah Donnerstag Nachmittag auf dem Kirchhofe die Leiche. Die Stirn hatte mit W. S. Goß's Stirne eine schlagende Aehnlichkeit; die Schultern waren gerade so, wie er sie am lebenden Goß gesehen, und er war ebenso vollkommen überzeugt, daß er Wiefield Scott Goß's Leichnam vor sich hatte, wie er jetzt überzeugt ist, daß er den Vertheidiger A. C. Goß's, Hrn. Matthews, vor sich hat. Die zu dem gegenwärtigen Prozesse vorgeladenen Belastungszeugen bezahlen ihre Kost nebst Quartier aus ihrer eigenen Tasche.

Andreas J. H. Way, der bekannte Maler, kannte Wiefield S. Goß seit Jahren und erinnert sich einer Narbe an dessen Stirne nahe den Haaren, wußte aber nicht mehr, auf welcher Seite, wollte überhaupt die Existenz der Narbe nicht eidlich versichern, obschon er auf dieselbe nicht erst durch das Lesen des Zeugenverhörs aufmerksam gemacht worden.

Frau Marie Parsons, jetzt in Nr. 63, Courtlandstraße, zu Hause, führte im Frühjahre 1872 in Nr. 41, Nord-Calvertstraße, ein Kosthaus mit 16, 18 und bisweilen 21 Kostgängern. Am 30. Dezember 1871 zog Alexander Campbell Goß, der Angeklagte, zu ihr und blieb fünf Wochen dort. Sonnabend Vormittag ½11 Uhr hörte sie das Erste von dem Feuer an der York-Road. Sie sah ihren Kostgänger am Abende vorher ½10 Uhr im Parlor; er war zur Mittagsessenszeit im Hause, nachher sah Zeugin ihn nicht. Ob er während der ganzen Abendbrodzeit am Soupertische war, konnte sie nicht angeben, da die Kostgänger bisweilen sehr spät kamen. Goß war nicht bei'm Abendbrode, Das wußte sie gewiß, Dessen entsann sie sich wegen des Brandes, weil sie glaubte, als sie von dem Feuer des anderen Tages hörte, er sei nach der Brandstätte geeilt. Er nahm sein Abendbrod häufig auswärts ein. Nachdem er von ihr fortgezogen war, aber vor den Lebens-Assekuranz-Prozessen, sprach er bei ihr vor und frug sie, ob sie sich nicht entsinnen könnte, daß er am Abende des Feuers daheim war. Sie erwiederte, er sei an dem fraglichen Abende nicht bei'm Souper zu Hause gewesen, wie er denn überhaupt häufig bei'm Abendbrode gefehlt habe.

Hr. Stirling: „Sagte er noch etwas Anderes?"

Zeugin: „„Ja. Er sagte: „Frau Parsons, Sie würden sich nicht bestechen lassen, nicht war nicht?" Ich sagte: „Nein, Hr. Goß; ich würde kein Geld zur Bestechung annehmen; Sie sollten mich besser kennen." Er antwortete: „Ich wußte, Sie würden sich nicht bestechen lassen." Als er sich entfernte, ersuchte er mich, bei'm Verhöre so mild, wie möglich, aufzutreten, und wenn er oder wir — ich weiß nicht ganz sicher mehr, welches von beiden Worten er gebrauchte — den Prozeß gewönnen, würde er mir ein schönes Präsent machen; er sagte, es handele sich bei dem Prozesse um $25,000.""

Das vom Vertheidiger Matthews mit der Zeugin nunmehr angestellte scharfe Kreuzverhör brach der wichtigen, eben von ihr gemachten Aussage die Spitze ab. Frau Parsons gab zu, sie sei nicht gewiß, daß Goß durch seine Bemerkung Betreffs der Bestechung gemeint oder darauf angespielt, daß die andere Partei sich ihr mit einem Bestechungs-Antrage genähert hätte. Ueber diesen Punkt hat sie früher nichts ausgesagt, weil sie vor Gericht nicht darum befragt sein wollte. Die Assekuranz-Beamten hatten in ihrem Hause mit ihr gesprochen, und deren Advokat Chandler und Andere an sie in ihrer Wohnung Fragen gerichtet. Von dem Goß'schen Besuche zur Zeit des anderen Prozesses wußte außerhalb ihrer Familie Niemand Etwas. Zeugin sprach auch nicht davon, weil sie nicht darüber gefragt wurde. Sie wußte, daß ihr Eid damals sie verpflichtete, die Wahrheit, die volle Wahrheit und nur die Wahrheit zu sagen. Sie forderte für Kost und Logis $6 und $7 die Woche, aber nur dann, wenn der Kostgänger kein Gepäck hatte, im Voraus. Als Goß in ihr Haus kam, hatte sie ungefähr zwanzig Kostgänger; sie konnte sich Keines, der an dem fraglichen Abende am Souper Theil genommen, mehr erinnern. Goß's Koffer blieb nach dem Brande an der York-Road noch zehn Tage oder zwei Wochen in ihrem Hause; er hat ihn, wie sie glaubt, nicht am Donnerstage nach dem Feuer wegschaffen lassen. Sie sah ihn an dem Abende des Feuers nicht in's Haus kommen; um ½10 Uhr war er im Gesellschafts- oder Empfangszimmer. Sie sah ihn, als sie durch die Hausflur ging, nicht zur Vorderthüre eintreten, die Thüre war geschlossen. Sie hörte auch die Hausklingel nicht gehen. Er hatte keinen Nachtschlüssel. Zeugin war nicht im zweiten Stocke, wo Goß's Zimmer lag, gewesen und konnte nicht angeben, daß er nicht die ganze Zeit bis ½10 Uhr Abends dort sich aufgehalten. Es war ein feuchter Abend, die Straßen matschig. Ob Goß Morgenschuhe anhatte, oder nicht, und was für Kleider er an dem Abende trug, war der Zeugin nicht mehr erinnerlich. Am nächsten Morgen nahm Goß sein Frühstück im Hause mit den Anderen ein, wobei über den Brand an der York-Road Nichts gesprochen wurde. Zeugin erinnerte sich nicht, daß Goß Betreffs des Feuers ein Briefchen erhielt. Als er später die Zeugin privatim besuchte, erwähnte sie gegen ihn, daß Advokat Chandler und Agent Langley bereits bei ihr gewesen, und sie geglaubt, Chandler sei sein Anwalt, sagte aber nicht, die Beiden hätten sich für seine Anwälte ausgegeben. Sie sah nicht am Abende des Feuers einen Ueberzieher auf Goß's Leibe, und an seinem Aeußeren deutete Nichts an, daß er im Sturme ausgegangen wäre.

Frl. E. Dudley, Lehrerin an einer Stadtschule, jetzt in Nr. 164, Lanvale-Straße, 1872 bei Frau Parsons in Nr. 41, Nord-Charles-Straße, wohnhaft, wo damals auch der Angeklagte in Kost und Logis ging, hörte am Morgen nach dem Brande an der York-Road — an einem Sonnabende — von demselben reden; sie hatte an dem Tage keinen Unterricht zu ertheilen. Am Abende vorher war sie immer im Parlor, den sie ½9 Uhr verließ, um sich hinauf in ihr Zimmer zu begeben. Als sie ½10 Uhr am selbigen Abende in den Parlor zurückkam, war Goß dort, den sie bei'm Abendbrode nicht gesehen hatte.

Das Kreuzverhör von Frl. Dudley ergab folgende Aussagen: Ungefähr vier Jahre mag Zeugin Frau Parsons' Kostgänger gewesen sein und verließ das Haus vor etwa einem Jahre. Zu Mittag speiste sie nicht dort. Welche Mahlzeiten Goß am Tage nach dem Feuer dort eingenommen, wußte sie nicht mehr. Daß er aber bei'm Abendbrode am Abende des Tages, an welchem es an der York-Road brannte, fehlte, wußte sie deswegen so genau, weil er von Frau Parsons für jede Mahlzeit, die er nicht im Hause eingenommen, einen Abzug an der Wochenbezahlung verlangt hatte.

Dr. John Thorne bekundete nach seiner Beeidigung, er sei Vieharzt und halte einen Leihstall. Im Jahre 1872 war sein Etablissement in Nr. 144, Nord Front-Straße, hörte von dem Feuer an der York-Road am 4. Februar. Am Nachmittage des 2. Februar kam kurz nach dem Mittagsessen ein Mann und miethete eine Chaise, die Abends 7 Uhr das Lokal verlassen sollte. Zeuge sah, wie die Chaise zurecht gemacht wurde, konnte aber nicht sagen, ob er damals auch den Mann gesehen. Die Chaise kam am selbigen Abende um 10 Uhr zurück. Derjenige, der sie gemiethet, nannte sich A. S. Arden von Nr. 312 oder 314, Nord Eutaw-Straße. Zeuge sah den Mann zunächst in des Agenten Langley Büreau und hat ihn seitdem in der Stadt mehrmals gesehen und erblickt ihn jetzt im Gerichtssaale, wo er ihn direkt anklotze. (Zeuge richtete seinen Blick bei diesen Worten fest und unverwandt auf den Angeklagten, der den starren Blick mit seiner gewöhnlichen Stetigkeit und lächelndem Ausdrucke erwiederte.) Zeuge hegte, als Goß die Chaise miethete, gegen ihn gleich von vorn herein Verdacht.

Auf eines Geschworenen Frage erklärte Zeuge, der Mann habe gegen 10 Uhr Abends das Gefährt zurückgebracht.

Im Kreuzverhöre beantwortete Zeuge die ihm von Hrn. Matthews vorgelegten scharfen Fragen in folgender Weise: Die Chaise kam gegen 10 Uhr zurück; Zeuge hatte wegen ihrer eine Zeit lang eine gewisse Unruhe, die traf jedoch zur festgesetzten Stunde wieder ein, d. h. gegen 10 Uhr. Er erwartete sie nicht um 9, und nicht ½10 Uhr zurück, da sie erst um 10 Uhr zurückkommen sollte. Zeuge hatte kein Schild zum Pferdeverleihen aushängen; er ist Vieharzt, hat unter Leitung seines Bruders, der in London sein Diplom bekommen, studirt, besitzt aber selbst kein Diplom und hat kein Examen an einer Thierarzneischule bestanden, auch keine Vorlesungen über Thierheilkunde gehört. Er befindet sich seit 34 Jahren in den Ver. Staaten.

Jetzt ward diese Art Ausfragerei dem Zeugen doch zu toll, und er erklärte, man ruinire sein Geschäft; er sei hier vorgeladen worden, um Betreffs des Vermiethens einer Chaise, nicht aber über Vieharzneikunde auszusagen.

Hr. Matthews: „Allerdings; allein Sie haben eidlich ausgesagt, Sie seien Vieharzt, und ich wünschte zu wissen, wie weit Ihre Kenntnisse gingen. Haben Sie mich je vorher gesehen, Dr. Thorne?"

Zeuge: „Ja, auf der Hookstowner Chaussee."

Hr. Matthews: „Das war gelegentlich eines Prozesses gegen Sie, nicht wahr?"

Zeuge: „Ja wohl."

Hr. Matthews: „Und ich gewann den Prozeß, ist's nicht so?"

Zeuge bejahte auch diese für den Goß'schen Meineids-Prozeß hochwichtige Frage und setzte seine Aussage fort. Er sah den Angeklagten im Langley'schen Büreau, wohin er sich begab, um Goß zu identifiziren. Zeuge hatte einem der Versicherungs-Agenten gesagt, er habe gleich einen Betrug geargwöhnt und ein starkes Glied für die Schuldbelegkette liefern zu können geglaubt. Er nannte Goß nicht Graw mit Namen, sondern Arden. Goß leugnete bei Langley, daß er der Mann, der sich A. C. Arden nannte, gewesen.

Der nächste Zeuge war John W. Langley. Er war hiesiger Geschäftsführer der „Continental-Lebens-Assekuranz-Gesellschaft" und schon in Nashville, Tenn., mit dem gemordeten W. S. Goß bekannt geworden. Auf dem ihm vorgelegten Lichtbilde erkannte er ein gutes Portrait desselben. Den angeklagten A. C. Goß hatte er einmal ein Stück Papier Betreffs seines Aufenthaltes am Abende des Brandes an der York Road beschreiben sehen.

Nach längeren Plänkeleien zwischen den HH. Matthews und Stirling über die Zulässigkeit von Langley's Aussage, der Goß nur einmal hatte schreiben sehen, bezüglich der Handschrift des Briefes, den Frau Toombs in Newark, N.-J., am 27. Juni 1873 nach A. C. Wilson's Abreise von dort erhalten hatte, entschied Richter Giles, Hr. Langley sei competent, worauf dieser in der Adresse und dem Inhalte des Briefes des Angeklagten Handschrift positiv erkannte.

Zwölfter Tag.

17. Dez.

Sobald die Gerichtssitzung gestern früh um 10 Uhr eröffnet worden, begann des Vertheidigers Matthews Bekämpfung der Zulässigkeit des am Tage vorher vom Bundesbezirks-Anwalte Stirling vorgelegten, angeblich vom Angeklagten Alexander Campbell Goß an A. C. Wilson nach Newark, N.-J., gesandten Briefes als Beweismittel, wobei er zur Begründung seines Standpunktes eine Menge Autoritäten citirte, darunter den Criminalisten Wharton, welcher in seinem Criminalrechte auf Seite 271 Folgendes sagt: „Wenn z. B. in einem Meineidsprozesse die Zeit des angeblichen falschen Eides zum Wesen des Vergehens gehört und durch das Protokoll des Gerichtshofes, in welchem der Schwur geleistet wurde, nachzuweisen ist, so ist eine etwa in den Akten vorgefundene Verschiedenheit Betreffs des Schwurtages für die Anklage verderblich." Wenn daher der Meineid am 19. Mai im Bundeskreisgerichte begangen worden sein soll, und die Akten dieses Gerichts zeigen, daß die betreffende Sitzung am 20. Mai gehalten wurde, so sei die Anklage verloren. Der fragliche Brief sei zudem Nichts weiter, als eine Fälschung und vom Angeklagten nicht geschrieben; er gehöre zu der Masse betrügerischer Aussagen Seitens der Belastungszeugen.

Richter Giles erklärte, den Brief mit der größten Sorgfalt untersucht zu haben; Anfangs habe er ihn nach der bekannten englischen Maxime, wornach Angelegenheiten dieser Art nur durch die Stimme belebter Zeugen nachgewiesen werden können, für unzuläßig erachtet. Aber bei seinem seitdem angestellten umfassenden Nachforschungen habe er diese Frage durch die Entscheidung eines Bundesgerichtes gegen Wood erledigt gefunden. Wood stand unter der Anklage des Meineids im Betreff von in New York eingeführten Waaren; der öffentliche Ankläger offerirte einen im März beginnenden, im Dezember endenden Briefwechsel des Angeklagten mit seinem Vater in Liverpool, um zu beweisen, daß Wood, jun., wußte, daß er falsch geschworen; ein Brief war im April geschrieben, und er sowohl, wie die vorherigen und nachfolgenden Briefe wurden als Belege angenommen. Der Goß'sche Prozeß müsse in dieser Beziehung sich nach dem Wood'schen richten. Was die Matthews'schen Bemerkungen über die Aechtheit des Briefes anbelangt, so habe nicht er (Richter Giles), sondern die Geschworenen darüber zu entscheiden. Der einzige Zeuge, der den Angeklagten habe schreiben sehen, und zwar nur einmal, schwöre, der Brief sei A. C. Goß's Handschrift, obschon diese verstellt sei; den Geschworenen allein stehe es zu, zu entscheiden, ob Jemand unter solchen Umständen die Handschrift positiv zu identifiziren im Stande sei.

Hr. Stirling las jetzt den also lautenden Brief vor:

„Hr. Wilson! Ich schrieb Ihnen vor länger, denn vierzehn Tagen, und ersuchte Sie, mich zu benachrichtigen, ob Sie U. in Philadelphia treffen würden, oder nicht, und den Brief an U. per meine Adresse nach Conwaystraße in's alte Haus zu adressiren. Es liegt mir sehr viel daran, von Ihnen zu hören, und erwarte mit Ungeduld einen Brief. Wenn Sie ihn treffen wollen, geben Sie an, wenn und wo. Hier geht bis jetzt Alles gut. W. und J. und ich — wir hatten gestern eine lange Unterredung, und es steht Alles zu unseren Gunsten. Schreiben Sie gefälligst bald, adressiren Sie, wie ich Ihnen gesagt, und verpflichten Sie Ihre u. s. w. Frl. Elise Burke, Conwaystr. Den 1. Juli 1873. Lassen Sie mit umgehender Post von Ihnen hören. C."

Das Convert war an Alexander C. Wilson, Esq., Nr. 329, Mulberrystraße, Newark, N.-J., adressirt und trug den Poststempel: „Baltimore, den 1. Juli, Abends 7 Uhr, Md."

Agent J. W. Langley ward jetzt einem scharfen Kreuzverhöre unterworfen. Er kam von Cincinnati nach Baltimore, kannte den ermordeten Winfield Scott Goß bereits in Nashville, Tenn., erneuerte hier seine Bekanntschaft mit ihm und stellte ihm auf sein Ansuchen eine Lebensassekuranz-Police auf $5000 aus, traf aber nicht das Abkommen, die Prämien durch Lieferung von Bilderrahmen bezahlt zu erhalten, mit ihm. Zeuge sagte nie zu einem gewissen Carter, er würde seinem Fuhrmanne $150 geben, wenn er schwören würde, daß er eine Kiste nach der York-Road gefahren. Zeuge hat von der Broschüre über die Udderzook'sche Tragödie etwa 100 Exemplare gekauft. Er hätte ohne einen Vergleich mit dem Goß'schen Affidavit dessen Handschrift im Briefe nicht identifiziren können.

Beträchtliche Aufregung entstand jetzt im Gerichtssaale durch Richter Giles' scharf betonte Frage an den Zeugen, was er am Dienstage mit seinem Schwure, er könnte ohne besagten Vergleich die Handschrift identifiziren, eigentlich habe sagen wollen.

Ehe Zeuge antworten konnte, beantragten die Vertheidiger Matthews und Stevens die Abweisung des Briefes als Beweismittel, und Hr. Matthews erklärte Langley's Aussage überhaupt für einen Betrug gegen den Gerichtshof.

Höchst aufgeregt behauptete Hr. Stirling, von Betrug könne hier durchaus keine Rede sein; sein Zeuge habe durch sein beschworenes Zeugniß sagen wollen, er könne nach einem Vergleiche mit dem Affidavit des Briefes Handschrift identifiziren.

Langley bestätigte dies, worauf die beiderseitigen Anwälte in eine sehr erregte Erörterung der Competenz der nach einer Vergleichung mit anderen Handschriften gemachten Aussage über eine Handschrift geriethen.

Während Hr. Matthews mit Citaten von Gewährsmännern für seine Ansicht im besten Zuge sich befand, wurde er von Hrn. Stirling mehrmals unterbrochen; seine nun folgende Erklärung:

„Ich bin sehr empfindlich und dabei äußerst bescheiden; diese Unterbrechungen durch meinen Collegen ennuyiren mich über alle Maaßen!" nöthigte alle Anwesenden zum lauten Gelächter.

Schließlich entschied Richter Giles, da Zeuge Langley geschworen, er habe das Aussehen der A. C. Goß'schen Handschrift im Gedächtnisse, abgesehen von dem Vergleiche mit dem Affidavit, dürfe der Brief den Geschworenen als Beweismittel vorgelegt werden.

Hr. Matthews konnte es jedoch nicht über's Herz bringen, den Zeugen noch einmal zu fragen, ob er, nachdem er den Angeklagten nur einmal habe schreiben sehen, und ohne daß er später in das Affidavit hätte sehen müssen, beschwören könnte, daß der Brief von dem Angeklagten herrühre. Der Zeuge bejahte dies und durfte endlich abtreten.

Damit schloß die Vernehmung der Belastungszeugen, und es erhob sich Hr. Frank Putnam Stevens zur

**Eröffnungsansprache der Vertheidigung.**

Der Redner detaillirte die mit dem Niederbrennen des Goß'schen Wohnhäuschens an der York-Road verbundenen Umstände, beschrieb den nachherigen Lebensversicherungs-Prozeß und kam dann auf die Auffindung des Leichnams im Bär'schen Gehölze in Chester-County, Pa., zu sprechen. Die Vertheidigung beabsichtige, durch Zeugen, die diese Leiche besichtigten und mit Winfield Scott Goß bekannt waren, darzuthun, daß sie mit dem Genannten nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte; daß ferner der Angeklagte zur Zeit des Brandes und am Abende des betreffenden Tages daheim in seinem Kosthause sich befand und einen Brief an seine Mutter schrieb; daß diese den Brief zur gehörigen Zeit erhielt; daß der Angeklagte weder zu der angegebenen, noch zu irgend einer anderen Zeit in Newark, N.-J., gewesen, sondern hier in Baltimore seiner regelmäßigen Beschäftigung nachgegangen; daß er von Dr. Thorne nie eine Chaise gemiethet; daß Udderzook am 11. Mai nicht in New-Jersey, sondern in Baltimore sich befunden; daß der Angeklagte in allen seinen Geschäften und Handlungen stets als aufrichtig und ehrenhaft befunden wurde und bis zur Gegenwart von seinen alten Prinzipälen, deren Vertrauen er sich noch jetzt erfreut, beschäftigt wird.

Hierauf nahm das

**Entlastungszeugen-Verhör**

seinen Anfang.

David Arden, seit länger, denn 40 Jahren in Baltimore wohnhaft, Inhaber eines Schuhwerkladens in Nr. 314, Nord-Eutaw-Straße, kennt A. C. Goß nahezu drei Jahre. Goß kam Ende Dezember 1871 nach Baltimore, zog einige Tage nach dem York Roader Brande in des Zeugen Haus und wohnt jetzt noch dort. Am 2. Februar 1872, als des Zeugen Familie daheim war, kam Abends zwischen 10 und 11 Uhr Louis Engel dahin mit der Nachricht, W. S. Goß's Häuschen sei niedergebrannt; er wußte aber nicht, da er vor der Auffindung der Leiche den Weg nach der Stadt angetreten, was aus W. S. Goß geworden. Da Zeuge seine Familie nicht in Unruhe setzen wollte, eilte er sofort nach der Brandstätte hinaus und erfuhr, daß in der Scheune des Hrn. Lowndes eine Leiche eingeschlossen liege. Zeuge sah dieselbe an diesem Abende nicht, aber am nächsten Tage. Er wohnte der Todtenschau bei; des Leichnams Gesicht war verkohlt, Arme und Beine verbrannt, und der Leib vom Feuer geschwärzt. Zeuge erkannte Goß an der Form des Halses, der Schultern und der Brust. Man schaffte die Leiche in einem Sarge nach des Zeugen Hause; sie roch nicht im Mindesten. Er sah sie an der York-Road ganz deutlich; kein Zeichen von Verwesung war sichtbar.

Sie blieb von Sonnabend Nachmittag bis Montag öffentlich ausgelegt; dann ward der Sargdeckel zugeschraubt, und die Beerdigung fand öffentlich statt. Aus der Leiche floß frisches hochrothes flüssiges Blut. Der Angeklagte sah sie Sonnabend früh im Arden'schen Hause. Als er dort ankam, war Zeuge nicht daheim, sah ihn aber nachher bei'm Leichname; Goß war nicht weniger betrübt u. in Trauer, als der Rest der Familie. Winfield Scott Goß besuchte einige Wochen vor dem Brande New-York. Im Januar und Februar 1873 war der Angeklagte an keinem Sonntage von Baltimore abwesend, wohl aber zwei Nächte Ende Juli oder August, wo er mit der Familie auf dem Lande sich aufhielt. W. S. Goß's Leiche ward am Montage nach dem Feuer auf dem Arden'schen Begräbnißplatze beerdigt.

Im Kreuzverhöre sagte Zeugin aus, daß vor dem Brande außer ihm noch seine Frau Marie Arden, seine Tochter Clara Arden (jetzt an A. C. Goß verheirathet) und seine jüngste Tochter Franziska im Alter von 10½ Jahren in Nr. 314, Nord-Eutawstr., wohnten. Im Okt. 1873 ehelichte A. C. Goß Clara Arden.

Frau Arden, seit 25 Jahren verheirathet, war die Schwiegermutter Winfield Scott Goß's, der ihre mit ihrem ersten Manne Stewart gezeugte Tochter geheirathet hatte. Zeugin lernte den Angeklagten einige Monate vor dem Brande an der York-Road kennen und hörte von Engel und Udderzook, daß es dort gebrannt hatte; Udderzook benachrichtigte sie noch am selbigen Abende davon. Der Verbrannte war W. S. Goß. Der Angeklagte wor im Januar und Februar 1873 in keiner Nacht aus dem Hause abwesend; da sie stets sein Bett machte, so weiß sie dies ganz genau.

Frau Elise W. Goß, Wittwe des W. S. Goß, betrat in Trauerkleidung, das Gesicht mit einem dichten Kreppschleier verhüllt, den Zeugenstand, schlug den dichten Schleier zurück, beließ aber darunter den dünnen Schleier. Sie hatte ihres Mannes Leiche an der York-Road erkannt; das wenige Haar, das sie erlangen konnte, war dunkelbraun wie das ihres Mannes. Sie wickelte es in Papier; da es jedoch vom Feuer versengt war, so zerfiel es nach und nach in Staub, weshalb sie es auch nicht bei'm Versicherungs-Prozesse vorlegte, weil sie es aufheben wollte; es wäre verloren gegangen, wenn es im Gerichtssaale die Runde hätte machen müssen. Sie stand mit A. C. Goß wegen Theilung des Versicherungsgeldes weder direkt noch indirekt im Einverständnisse. Ihr Mann hatte keine Stirnnarbe.

Henry Hodges, 15 Jahre mit W. S. Goß intim, identifizirte seine an der York-Road verbrannte Leiche.

Charles Pool befand sich am 11. Mai in Udderzook's Gesellschaft.

Dreizehnter Tag.

Gestern ward die Sitzung Vormittags 10 Uhr eröffnet, und die Vernehmung der von der Vertheidigung vorgeladenen Zeugen fortgesetzt.

Dr. Shriver, Zahnarzt, seit etwa 30 Jahren in Baltimore, war mit Wm. E. Udderzook gut bekannt, den er Sonntag Nachmittag, den 11. Mai 1873, auf dem Lexington-Markte traf und mit welchem er sich dort wohl eine Stunde unterhielt. Zeuge hat sich den Tag wegen der am 7. Mai hauptsächlich durch seine Vermittelung zusammengetretenen Temperenz-Convention gemerkt; am Sonntage nach derselben fand die erste öffentliche Versammlung auf dem Lexington-Markte statt; er hielt gerade eine Rede, als Udderzook dazu kam, und den Zeugen, der Udderzook nie in einer Temperenz-Versammlung vorher gesehen hatte, befremdete dessen Gegenwart. Als Zeuge mit seiner Rede fertig war, setzte er sich auf einen Fleischhackklotz mit Udderzook, mit dem er sich hauptsächlich über die Convention und ihren Erfolg länger, denn eine Stunde unterhielt. Er hielt auf demselben Platze am nächsten Sonntage, den 18. Mai, wieder eine öffentliche Versammlung. Ueber diese eben erzählten Umstände hatte er eine beschworene schriftliche Aussage dem Gouverneur von Pennsylvanien zugeschickt. Was er von des Angeklagten Freunden gehört, lautet für A. C. Goß's Ruf höchst günstig.

Während Zeuge noch die ihm vorgelegten Fragen beantwortete, traten Wittwe Elise W. Goß und ihre Mutter Frau Arden in den Gerichtssaal und erhielten innerhalb der Schranken Sitze.

Vertheidiger Matthews legte zwei am Tage nach der von Dr. E. Lloyd Howard vorgenommenen Untersuchung der Leiche in Bär's Gehölze von dieser abgenommene Ambrotyp-Bilder als Beweismittel vor, wogegen der Bundesbezirks-Anwalt Nichts einzuwenden hatte.

Edwin Hampson, Hutmacher, seit 20 Jahren mit Winfield S. Goß bekannt, hatte für diesen Hüte gemacht; der Kopf des Verstorbenen brauchte die Hutnummer 7½ und maß 22¼ Zoll im Umfange; die Stirn war ungewöhnlich voll, und Zeuge hatte mehr, denn zwanzig Male mit ihr zu thun gehabt. Er beschrieb des Verstorbenen Aussehen in's Einzelne gehend. Die kurz nach dem Brande an der York-Road gefundene Leiche hat er nicht gesehen, dagegen am 19. Juli 1873 die in Bär's Gehölze in Pennsylvanien entdeckte Leiche besichtigt, allein in derselben Niemanden, den er früher gesehen, erkennen können, obschon er den Kopf ganz besonders in's Auge faßte.

Hr. Matthews: „Schauten Sie besonders deshalb hin, um zu sehen, ob der Kopf mit demjenigen irgend eines Mannes, den Sie vorher gekannt, genau übereinstimme?"

Hr. Stirling protestirte gegen diese Frage, weil, als Zeuge den Kopf gesehen, er von den Aerzten schon zerschnitten gewesen sei.

Richter Giles verwarf diesen Einwand, worauf Zeuge bekundete, die Stirn sei, soviel er habe sehen können, unversehrt gewesen; weder das Gesicht, noch der Kopf seien ihm bekannt vorgekommen.

Hr. Matthews: „Hatte der Kopf die Gestalt des Goß'schen Kopfes?"

Hr. Stirling hatte gegen diese Frage Einwendung zu erheben, worauf Hr. Matthews dieselbe zurückzog.

Zeuge untersuchte Leib und Kopf sehr sorgfältig, sah nicht, wie die Ambrotypen abgenommen wurden, wußte jedoch, daß dies auf Hrn. Arden's Veranlassung geschah. Nie bemerkte er an Goß's Kopf eine Narbe; er stand mit demselben auf sehr vertrautem Fuße und betrachtete ihn nie als einen Trunkenbold und sah ihn nur zwei Male etwas angetrunken.

Georg W. Webb, seit ungefähr 55 Jahren in Baltimore, ist ein Schmuckwaaren-Fabrikant. Der oft genannte Goß'sche Ring ist nach seiner Ansicht in England angefertigt, was Zeuge aus der allgemeinen Façon und Arbeit und den abgerundeten Kanten schloß.

Von Hrn. Stirling in's Kreuzverhör genommen, erklärte Zeuge, er könnte von dem Ringe allerdings mit Leichtigkeit ein Duplikat herstellen, derselbe sei jedoch nach seinem Dafürhalten aus einer englischen Fabrik hervorgegangen.

Andrew E. Warner, ebenfalls Gold- und Silberschmied, erklärte, der Ring sei anders gearbeitet, als man es in diesem Lande zu thun pflege; auch deute an ihm Nichts darauf hin, daß er auf Bestellung gemacht worden. Zeuge sah ihn nie zuvor; der Blutstein sei erträglich gut.

Joseph H. Gale von der Firma Larmour & Comp. bestätigten die bisherigen Aussagen über die Arbeit am Ringe.

Georg W. Sadler, Juwelier in Nr. 212, Baltimorestraße, fand an der Gestalt oder der Arbeit des Ringes nichts Besonderes.

David Bacharach, jun., wiederholt auf den Zeugenstand gerufen, ward von Hrn. Matthews gefragt, ob er, seit er für die Anklage sein Zeugniß abgegeben, mit J. W. Langley auf der Straße eine Unterredung gehabt?

Hr. Stirling erhob hiergegen Einrede, die aber abgewiesen wurde, und Zeuge Bacharach sagte, er habe auf der Straße mit Langley Streit gehabt; Langley traf ihn, stellte ihn einem gewissen Jeffries vor und sagte dann: „Bacharach, warum beziehen Sie sich in diesem Prozesse auf uns?" Als Zeuge ihm d'rauf entgegnete, er wünsche über die Sache nicht gefragt zu werden, weil die Wahrheit seiner Aussagen von Experten schon bestätigt werden würde, nannte ihn Langley einen Lügner. Nie zuvor hatte Zeuge mit Langley einen Wortwechsel.

Frl. Lizzie Henry, von Nr. 45, Pearlstraße, Verkäuferin und Werkführerin im Ost-Baltimorer Etablissement von McKenney & Comp., war mit Wm. E. Udderzook bekannt, dem sie von einem gewissen Pool in der „Lyceum-Halle" Nr. 90, West-Baltimorestraße, am 11. Mai 1873 vorgestellt worden. Die Drei verließen genanntes Lokal zusammen; als Zeugin in der Hollidaystraße entdeckte, daß sie im Saale einen Handschuh hatte fallen lassen, erboten sich ihre beiden Begleiter sofort, dahin zurückzukehren; Pool holte den Handschuh, indeß Udderzook zurückblieb und sich mit der Zeugin und Frl. Hall unterhielt. Am 5. Mai nahm Zeugin am Balle der "Y. E. Socials" Theil; am 2. Juni traf sie Udderzook wieder, und zwar in Baltimore, nahe North-Straße, wo er ihr sagte, er sei auf dem Wege nach dem Bundesgerichtshause, um den Wahrspruch in dem Goß'schen Lebens-Assekuranz-Prozesse zu hören; seitdem sah sie ihn nie wieder. Sie gehört nicht mehr zu der Spiritualisten-Gemeinde, die in der „Lyceum-Halle" sich versammelt.

Frau Susanne Steen, Wittwe, auf der Eck der Barre- und Charles-Straße wohnhaft, führte im Jahre 1873 einen kleinen Kurzwaaren- und Milchladen. Sie kannte Udderzook eine Reihe von Jahren. Am ersten Sonntage im Mai 1873 wollte sie mit ihrem Manne nach dem London-Park-Gottesacker gehen, um ihres Kindes Grab zu schmücken; da es jedoch regnete, ward die Fahrt bis zur nächsten Woche, also bis zum 11. Mai verschoben. Auf der Heimkehr vom Kirchhofe sahen sie Udderzook mit zwei Damen auf einer Ecke der Baltimorestraße stehen. Das Steen'sche Ehepaar fuhr zur Zeit mit seinem Wagen nach dem Presidentstraßen-Bahnhofe, um frische Milch zu holen. Udderzook zog, als die Beiden vorüberfuhren, zum Gruße den Hut. Auch an den beiden nachfolgenden Sonntagen besuchte Frau Steen den Friedhof.

Sarah Moore, eine Negerin, jetzt bei Edward Fulton an der Highstraße, diente 1872 bei Lowndes an der alten York-Road, von wo sie im Mai fortzog. Sie kannte Winfield Scott Goß und erinnerte sich an den Brand eines „wie eine Salzmeste aussehenden Häuschens," worin Goß wohnte; es lag in dichter Nähe der Lowndes'schen Wohnung, sodaß sie, ohne schreien zu müssen, mit Goß von dort aus sprechen konnte. Am Tage oder Abende des Brandes sah sie kein Fuhrwerk das Thor passiren, wohl aber Goß an dem Abende in sein Haus gehen; das Feuer schlug ungefähr zehn Minuten später zum Küchenfenster heraus. Zeugin benachrichtigte sofort Hrn. Lowndes davon und sah dem Brande von ihrer Thüre aus zu. Die genaue Entfernung zwischen beiden Häusern konnte sie nicht angeben.

A. J. H. Way, der Maler, zum zweiten Male auf dem Zeugenstande, wurde von Arden zuerst von dem Brande an der York-Road am nächsten Morgen benachrichtigt, war mit Alexander Campbell Goß bekannt, dem er Sonnabend früh durch einen Bekannten, Namens Rogers, brieflich den Brand mittheilte; der Angeklagte wohnte damals an Calvertstr. nahe dem Denkmale. Zeuge kannte ihn seit drei Jahren und hat über ihn nie etwas Nachtheiliges gehört.

Hr. Matthews stellte jetzt an den Gerichtshof die Frage, ob er Zeugen wohl fragen dürfe, ob sie dem Angeklagten einen Meineid zutrauten. Richter Giles erklärte diese Frage für unstatthaft.

John Showacre, seit 1821 in Baltimore, in Nr. 169, Süd-Pacastr., zu Hause, kannte A. C. Goß, der sich in Bezug auf Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit, eines trefflichen Leumundes erfreue.

William Roberts kannte Winfield Scott Goß seit drei Jahren und sah dessen Leiche im Februar 1873 in der Arden'schen Wohnung; sie glich an Größe und Gestalt des Kopfes, Halses und der Brust dem Körper W. S. Goß's. Derselbe genoß einen guten Ruf und hörte höchst Rühmliches über ihn.

Salomon King, Apotheker in Nr. 1, Süd-Calvertstraße, wo er seit 38 Jahren sein Geschäft betreibt, kannte W. S. Goß, an dessen Stirn er, wenn er den Hut abgenommen, keine Narbe bemerkte. Auch den Angeklagten kennt er, der sich eines sehr guten Rufes erfreue.

William Crawford, Agent der „Baltimore-Wilmington-Philadelphier Eisenbahn-Gesellschaft," bekundete, daß ein Bahnzug, welcher von Newark, N.-J., Nachmittags 4¼ Uhr abgeht, Baltimore erst nach 10 Uhr erreichen kann.

Wm. Shirley gibt A. C. Goß im Punkte der Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit das beste Lob.

Thomas Chateau, 1½ Meile von der Stadt an der Quäker-Lane wohnhaft, Commis bei den Austerneinmachern Martin & Comp., kennt A. C. Goß seit Januar 1872 und hat nie etwas Ehrenrühriges von demselben vernommen.

Charles P. Stevens, seit 13 Jahren Möbelfabrikant, Inhaber des Magazins in Nr. 3, Süd-Calvertstraße, hat A. C. Goß seit dem 24. April 1872 in seinem Dienste. Sein Geschäft ist ein sehr umfangreiches, sodaß er ungefähr 260 Leute beschäftigt. Alexander Campbell Goß ist Verkäufer in seinem Etablissement und hat eine Abtheilung desselben unter sich; derselbe war weder im Januar, noch im Februar 1873 aus dem Geschäfte abwesend, was er ganz genau weiß, weil Goß sich im Ganzen nur einmal ohne Urlaub absentirte, und zwar im Juni, als er mit einigen Bekannten auf den Fischfang ging. Eine Woche war er gelegentlich des Assekuranz-Prozesses beurlaubt. In des Zeugen Geschäfte werden die Waarenverkäufe zuerst Parterre in ein Buch eingetragen, das dann in die Hände der Buchhalter im zweiten Stocke gelangt; jeder Commis ist verpflichtet, seine Verkäufe in dieses Buch einzutragen. Dem Zeugen wurden die Bucheinträge vom 1sten Montage im Januar und am 1. Februar 1873 vorgelegt, und er fand darunter mehrere Einträge in A. C. Goß's Handschrift, ein Beweis, daß derselbe an diesen Tagen auf seinem Posten sich befand. Goß befindet sich noch im Dienste des Zeugen, der täglich Gelegenheit hatte, ihn genau zu beobachten, und ihm in Ansehung von Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit nur das Beste nachreden kann. Er hat noch keinen Commis gehabt, der sich in so kurzer Zeit nach seiner Anstellung so rasch in's Geschäft eingearbeitet, wie der Angeklagte, welcher das in ihn gesetzte große Vertrauen nie gemißbraucht hat. Am 4., 10. und 12. Februar fehlen Goß'sche Einträge in dem Buche.

Joseph E. Haskell, Superintendent im Stevens'schen Geschäfte, traf Hrn. Langley letzten Herbst und frug ihn, wann der Goß'sche Meineids-Prozeß an die Reihe kommen würde, und Langley erwiederte: „Wir lassen ihn ruhen, bis der Andere (Udderzook) im Himmel ist!" Der Angeklagte hat das große Waarenlager in „Carroll-Hall" in seiner Obhut. Weder im Januar, noch im Februar 1873 fehlte er im Geschäfte; Zeuge kann dies versichern, weil er sonst Goß's Stelle durch einen Anderen interimistisch hätte verwalten lassen müssen. Bleibt Jemand ohne Urlaub weg, so erhält er bei seiner Rückkehr eine Rüge. Zeuge ertheilte Goß wegen Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit das beste Zeugniß und schloß seine Aussage mit der positiven eidlichen Versicherung, daß Goß am Montage, den 10. Februar 1873, nicht aus dem Geschäfte abwesend war.

---

Die Vorbereitungen auf die auf den 5., 6., 7. und 8. Januar in Raine's Halle angezeigte Geflügelausstellung lassen eine höchst interessante Schau erwarten. Eine Menge einheimischen und auswärtigen Geflügels wird erwartet. Auch die Brutzucht wird während der Ausstellung veranschaulicht werden. Als Contributoren werden unter Andern die HH. J. E. Lloyd von Baltimore-Co.; Col. S. S. Mills, Baltimore; Ph. King, Geo. O. Brown, Baltimore Co.; S. S. Sands, Baltimore; Chs. Becker, Baltimore; Louis Roll, Baltimore, und Andere genannt.

Der Geflügelmarkt. — Die Geflügelhändler führen allgemeine Klage darüber, daß die Nachfrage nach wilden Enten, Prairiehühnern und anderen Vögeln in diesem Herbste so gering ist, obgleich die Preise außerordentlich niedrig sind. Noch vor Kurzem wurden Tausende wilder Enten aus Queen Anne's, Kent-, Talbot-, Somerset-, Wicomico-, Dorchester-, Charles-, Caroline und St. Mary's County nach Baltimore gebracht, da die Jäger aber mittlerweile in Erfahrung gebracht haben, daß in New York und Philadelphia bedeutende Preise erzielt werden, so bringen sie jetzt ihr Geflügel auf die dortigen Märkte.

Die ersten Schadfische der Saison sind aus dem Roanoke-Sunde, N.-C., bei Hrn. C. S. Scroggins, Ecke der Pratt- und Lightstraße, eingetroffen. Hr. S. hat zur Zeit nicht weniger, als 400 diamant-rückige Terrapins und einen, viele andere Sorten umfassenden Fisch- und Wildvorrath im Laden.

Der Kaffeehandel Baltimore's wächs't mit jedem Tage mehr an. Im Oktober besuchte Hr. King, einer der Eigner der zwischen Glasgow und Rio de Janeiro fahrenden Dampferlinie, Baltimore, und gelangte zu der Ueberzeugung, daß Baltimore's geographische Lage der Art sei, um den Versuch, eine regelmäßige Dampferlinie zum Kaffee-Transporte zwischen Baltimore und Rio zu errichten, zu rechtfertigen. Am 10. d. Mts. nun ist der 1600 Tonnen haltende neue Dampfer „Ithuriel" von den HH. King, Baillie & Comp. in Glasgow nach Rio expedirt worden, um Kaffeefracht von dort nach Baltimore zu bringen und sodann Ladung nach Liverpool einzunehmen. Erweis't sich der erste Versuch als lohnend, so sollen ungesäumt mehr Dampfer folgen.

Das Petroleum-Geschäft Baltimore's wächs't der Art, daß soeben eine bedeutende New-Yorker Firma beschlossen hat, den größeren Theil ihrer Geschäfte hier zu besorgen. Ein Dreimaster und eine Barke werden bereits für die Firma hier befrachtet und ein weiteres Fahrzeug ist zu demselben Zwecke nach Baltimore unterwegs. Es ist schon möglich, daß Baltimore früher oder später der Haupt-Kohlenöl-Ausfuhrsort der Ver. Staaten werden wird.

Im Jahre 1875 werden zwei Sonnenfinsternisse stattfinden. Die erste, welche sich am 5. April ereignet und eine totale ist, wird in unserer Gegend nicht sichtbar sein; die zweite ist eine theilweise Finsterniß, welche am 29. September eintreten und in den östlichen Staaten sichtbar sein wird.

Landverkauf in Ann Arundel-County. — Ein Viertel Interesse in dem als „Duck-Cove" bekannten Grundstücks am Patapsco, zwischen dem „Marine-Hospitale" und Brooklyn gelegen und 320 — 340 Acker umfassend, wurde vorgestern von den Auktionatoren F. W. Bennett & Comp. für $160, einer Hypotheke von $3640 unterworfen, an W. B. Brook und Randolph Barton verkauft.

Vor Bundes-Commissär Rogers standen Dienstag Thomas und August Beck (Thomas Beck & Söhne) unter der von den Beamten des 5. Maryländer Bundessteuer-Bezirks erhobenen Anschuldigung, in das betreffende Buch die gesetzlich vorgeschriebenen Einträge über die bei'm Brauen verbrauchten Materialien verabsäumt zu haben. Es wurden der Steuerbeamte Burr über das angebliche Nichteintragen und H. Harper, Uebertragungs-Agent der „Nördlichen Centralbahn," über die genannter Firma abgelieferten Artikel verhört, und das weitere Verhör bis zum 29. ds. verschoben, damit dann das Annahme- und Ablieferungsbuch der Bahngesellschaft vorgelegt werden kann.

Heimsuchung durch Typhus. — Innerhalb weniger Wochen verlor B. F. Disney, 4. Distrikt, Baltimore-Co., vier Kinder am Typhusfieber. Ein fünftes Kind liegt noch krank darnieder.

Das Feuer an der Stadtgrenze. — Der durch das Feuer am Montage verursachte Verlust beläuft sich auf $25,000, von welchem ungefähr $18,000 durch Versicherung gedeckt sind. Nachstehende von dem Brande betroffenen Häuserbesitzer waren in der „Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft" versichert: Christian Hermann mit $6050, Fedr. Stengel mit $6700 und J. H. Landwehr mit $7650. Die ganzen Verluste auf diesen Policen werden jedoch nicht mehr, als $10,000 betragen. Der Schaden der Firma Tallermann & Comp. ist noch immer nicht festgestellt, doch wird derselbe kaum die Summe von $15,000 erreichen. Die einzige Police, welche die Firma in Händen hat, ist von der „Mercantile-Company" in Chicago ausgestellt und beträgt nicht mehr, als $2500. Die beiden Mitglieder der Feuerwehr, welche bei dem Brande schwere Verletzungen davontrugen, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Bedeutende Feuersbrunst in Ost Baltimore. — Dienstag Abend gegen ½12 Uhr wurde von dem Signalkasten Nr. 82 Alarm geschlagen, welchem bald darauf ein zweiter Alarm folgte. Die nach der Gegend von Canton-Avenue und Edenstraße eilende Feuerwehr fand die „National Steam Packing-Box Manufactory" von Setzer & Sohn an der Eden-Straße und Canton-Avenue in Flammen. Der Polizist Sutton entdeckte das Feuer auf seiner Runde und dasselbe griff sehr rasch um sich. Das Gebäude war aus Backstein aufgeführt, hatte eine Fronte von 30 Fuß und war etwa 40 Fuß tief. Noch ehe die herbeigeeilte Feuerwehr ihre Arbeit beginnen konnte, stand das Innere des Gebäudes in hellen Flammen, die Spritzen Nr. 3, 5, 11, 4, 9 u. 6 begannen jedoch sofort, das Element zu bekämpfen und zu beschränken und es gelang ihnen, die neben dem brennenden Gebäude aufgestapelten Holz- und Brettervorräthe zu retten. Die Polizei rettete einen Wagen aus der neben dem Gebäude stehenden Remise, ferner die eiserne Spinde aus dem Büreau und eine Anzahl Kisten mit Seife ꝛc.

Die Firma beschäftigte 40 Arbeiter, welche größtentheils ihre Werkzeuge verloren haben. Der Verlust wird $6—7000 betragen, die Versicherung ist gering und beläuft sich höchstens auf $2500; dieselbe ist in einer Philadelphia'er Compagnie eingetragen. Die Arbeiter machten gegen ½6 Uhr Feierabend.

Heinrich Ulrich, der Maschinist, welcher als ein sehr vorsichtiger Mann gerühmt wird, sagt, daß er den Maschinenraum genau inspizirte und nichts Verdächtiges fand. Ueber den Ursprung des Feuers konnte man Nichts erfahren.

Während der Leiterwagen der Spritzen-Compagnie Nr. 5 sich auf dem Wege nach dem Schauplatze des Feuers befand, brach plötzlich eines der Räder. Ein Mann, Namens Kennedy, trug bei dem Versuche, den Wagen aufzurichten, an drei Fingern seiner rechten Hand erhebliche Quetschungen davon.

Mittwoch Abend kurz nach ½9 Uhr ertönte Feuerlärm vom Alarmkasten Nr. 142, verursacht durch den Brand in dem Hause Nr. 489, W.-Baltimorestr., Eigenthum des Hrn. A. Townsend, bewohnt von der Firma Rödel & Comp., Großhändlern in Spirituosen und deutschen Produkten. Der an dem Gebäude angerichtete Schaden beträgt $500; versichert ist dasselbe für $1500 in der „Equitable-Versicherungsgesellschaft" von Baltimore. Die Waaren sind mit $2000 versichert in einer Bremer Versicherungsbank, in der „Exchange" von New-York für $3000, in der „Lycoming" von York, Penns., für $1500, und in der „Farmers" von York, Penns., für $1500. Der Verlust an Gütern beträgt $3000. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Dasselbe entstand im mittleren Stockwerke in dem nach hinten gelegenen Büreau in der Nähe des Ofens. Polizist Nicholson entdeckte zuerst das Feuer und sprengte mit Sergt. Crooke die Thüre offen. Die Straßenbahnwagen nach West-Baltimore wurden eine halbe Stunde lang in ihren Fahrten aufgehalten.

Unfälle. — Als am Dienstag Morgen J. Hertlein mit seinem Gefährt von der Stadt nach seiner fünf Meilen von hier, an der Belair-Road gelegenen Wohnung zurückkehren wollte, brach der Wagen zusammen. Hr. Hertlein wurde auf die Straße geschleudert, wobei er den linken Arm brach. Dr. G. Corse leistete ihm ärztlichen Beistand.

### Berichte aus dem Innern des Staates.

— (Aus Baltimore-County.) Die öffentlichen Schulen in Baltimore-County werden gegenwärtig von 6439 Kindern besucht.

— Hr. Gill, ein bekannter Farmer, fiel vor einigen Tagen in Pikesville aus seinem Wagen und kam unter die Räder zu liegen, welche über ihn hinweg rollten. Der Unglückliche, welcher schon 70 Jahre zählt, hat sehr schwere Verletzungen empfangen.

— (Aus Annapolis.) J. W. Fuller und Robert Crawford, welche angeklagt sind, einen Mann, Namens Lenke, betrogen zu haben, indem sie ihm ein Geschäftslokal an der Post Office-Avenue in Baltimore verkauften, wurden am Freitag Nachmittag infolge eines Habeas-Corpus-Befehls vor Richter Miller geführt, damit dieser ihre Bürgschaft bestimme. Da jedoch gar keine Zeugen anwesend waren, so wurden sie vorläufig wieder dem Gefängnisse überwiesen.

— (Unfall.) Frau Elisabeth Jenkins, die Mutter der hingerichteten Frau Surratt, brach an einem Tage voriger Woche in ihrem Wohnhause zu Surrattsville in Charles-Co. den rechten Arm. Die alte Frau zählt bereits 80 Jahre.

— (Aus Frederick.) In der evangelisch-reformirten Gemeinde in Frederick existiren schon seit längerer Zeit Streitigkeiten und Uneinigkeiten, die durch eine theologische Controverse hervorgerufen worden sind. Als im Jahre 1873 der Ehrw. Dr. Zacharias, welcher 38 Jahre hindurch Pastor der Gemeinde gewesen, sein Leben aushauchte, stand die größere Mehrzahl der Mitglieder des Consistoriums der Kirche auf Seiten der sogenannten „Hochkirche." Die Ehrw. J. S. Kiefer von Hagerstown und T. G. Apple von Lancaster, Penns., wurden für die durch den Tod des Ehrw. Dr. Zacharias vakant gewordene Stelle nominirt, aber von dem Consistorium nicht gewählt, da die theologischen Ansichten beider Geistlichen nicht mit denen des Consistoriums übereinstimmten. Später wurde der Ehrw. E. R. Eschbach von Baltimore nominirt und auch erwählt. Ehe die Wahl jedoch noch von der Classis ratifizirt worden, kam die Zeit der jährlichen Ergänzungswahl des Consistoriums heran und dieselbe resultirte darin, daß solche Personen erwählt wurden, die nicht auf Seiten der „Hochkirche" standen. Das Consistorium weigerte sich, diese neuen Mitglieder anzuerkennen und appellirte an die Maryländer Classis der reformirten Kirche, welche im Juni dieses Jahres eine Convention in Westminster, Carroll County, hielt. Die Classis gab ihre Entscheidung dahin ab, daß nicht die erwählten Mitglieder, sondern diejenigen, welche bei der Wahl die wenigsten Stimmen empfangen, aber auf Seiten der Hochkirche ständen, zu Sitzen in den Verhandlungen des Consistoriums berechtigt seien; auch ratifizirte die Classis die bereits von den erwählten Mitgliedern angefochtene Wahl des Ehrw. E. R. Eschbach. Hiermit waren jedoch die bei der eigentlichen Wahl siegreich hervorgegangenen Herren nicht einverstanden und beschlossen, die Sache gerichtlich zu verfolgen. Seit Donnerstag, den 10. Dezember, beschäftigt sich das Kreisgericht für Frederick County mit diesem Falle. Die Zeugenaussagen und die Plaidoyers der Anwälte sind bereits beendet, die Entscheidung ist jedoch noch nicht erfolgt.

— (Trauriges Ende einer jungen Frau.) In der Nähe von Snow-Hill, Md., ereignete sich am 12. d. Mts. ein trauriger Unglücksfall. Capt. Jesse Truitt beabsichtigte in Gemeinschaft mit seiner ihm erst seit einem Monate angetrauten Frau den Vater der Letzteren, Capt. James Scott, den Eigenthümer des „Ocean-Hauses" zu Green-Run-Beach, zu besuchen. Am genannten Tage segelten sie über die Bai und hatten fast das jenseitige Ufer erreicht, als die junge Frau über Kälte klagte. Ihr Mann bat sie, so lange das Ruder zu ergreifen, bis er in der Kajüte Feuer angezündet habe, schärfte ihr aber noch besonders ein, ja sorgfältig darauf zu achten, daß das Segel nicht umschlage, indem der Wind jeden Augenblick sich drehe. Er hatte kaum damit begonnen, Feuer anzumachen, als das Segel wirklich umschlug. Das Segeltau schlang sich dabei um den Hals der jungen Frau und zog sie über Bord. Truitt eilte sofort herbei, brachte das Boot wieder in Ordnung und suchte sich mit demselben seiner unglücklichen Frau, welche vermöge der Luft, die sich in ihren Kleidern gefangen, auf der Oberfläche des Wassers trieb, zu nähern. Als er glaubte, sie erreichen zu können, lief er vorwärts, war jedoch genöthigt, da er sich allein auf dem Schiffe befand, das Ruder aus der Hand zu lassen. In dem Augenblicke, wo er seinen Arm zur Rettung seiner Frau ausstreckte, da er nur noch einige Zoll von ihr entfernt war, trieb ein Windstoß das Schiff rasch vorwärts. Es gelang ihm indeß, das Schiff zu wenden und nochmals in die Nähe der Unglücklichen zu kommen, welche ihm noch zurief, sie zu retten, ein neuer Windstoß vereitelte jedoch wiederholt das Rettungswerk. Diesmal trieb er das Boot gerade über die Unglückliche hinweg, die dadurch sank und nicht wieder an der Oberfläche des Wassers erschien. Der verzweifelnde Gatte, der allein keine weiteren Rettungsversuche machen konnte, merkte sich die Stelle, wo er seine Frau zum letzten Male gesehen und suchte sich dann Hülfe zu verschaffen. Mit derselben kehrte er an die Unglücksstelle zurück, fand auch bald den Körper, allein alle Anstrengungen, das Leben wieder in denselben zurückzurufen, erwiesen sich als fruchtlos. Die Verstorbene zählte erst 18 Jahre und war eine glänzende und geistreiche Dame, deren unerwartetes und trauriges Ende von einer Anzahl Verwandten und Freunde aufrichtig betrauert wird.

— (Bedauernswerther Unfall.) Hr. Samuel Brubacher von Frederick ging am Montag Abend über die Gitterbrücke, welche die „Baltimore-Ohio-Bahn" mit der „Frederick-Pennsylvania'er Bahn" verbindet. Plötzlich glitt er aus, fiel zwischen den Balken hindurch und schlug mit großer Gewalt zur Erde, den Bruch des rechten Beines herbeiführend.


**Leben oder nicht leben?**

Ja, das ist die Frage. Ist es besser vom Kopf bis zu den Füßen in den Paroxismen des Fröstelfiebers zu zittern, oder die grausame Krankheit durch die eine Kur jenes musterhaften Fieber-Gegenmittels, Hostetter's Magenbitteren, zu verbannen? Man kann über die Antwort der von Malaria Befallenen in Bezug auf diese Frage nicht sehr im Zweifel sein. Aus jeder Gegend dieses Continents, dessen Bewohner von dem Zitterfieber gequält werden, kommt eine zunehmende Nachfrage nach diesem einzigen echten Malaria-Vorbeugungs- und Ausrottungsmittel, welches von der Wissenschaft bereitet worden ist. Die Bewohner der Fiebergegenden wissen wohl, wie wenig geeignet die sogenannten Heilmittel der Mediziner sind, mehr, als eine kurze Frist zu gewähren. Chinin, Arsenik, Bismuth — was sind sie anders, als giftige Abwehrmittel, welche nach kurzer Zeit gar keine wohlthätige Wirkung mehr üben und wenn man bei ihrer Benützung verharrt, dem Organismus einen Schaden thun, der nie wieder gutgemacht werden kann? Sie werden von verständigen Leuten überall aufgegeben und an ihrer Stelle wird dies echte vegetabilische Eigenmittel für Wechselfieber, **Hostetter's Bitterer**, gebraucht. (298,300,3t&w)


## Amtliche Briefliste

Baltimore, den 14. Dezember 1874.

| | |
|---|---|
| 1. Christel, Georg | 17. Geuser, Nikolaus |
| 2. Dekordi, Georg | 18. Rosenkranz, A. |
| 3. Döbermann, Christ. | 19. Ruths, Wilhelm |
| 4. Gömst, W. | 20. Sabolski, Ch. |
| 5. Frik, Louis | 21. Schmaling, F. |
| 6. Fröger, Jakob | 22. Schröder, Karl |
| 7. Gutjahr, L. | 23. Storz, Reinhart |
| 8. Grove, Otto | 24. Stapf, Friedrich |
| 9. Hamel, Henry | 25. Svoboda, Johann |
| 10. Heitmüller, Georg | 26. Thüre, Jakob |
| 11. Holbacht, — | 27. Ullmann, Jakob |
| 12. Hula, Wenzl | 28. Werner, Edmund |
| 13. Knöller, John | 29. Werner, Otto |
| 14. Levoin, H. | 30. Weil, M. H. |
| 15. Meyer, Moritz | 31. Weiher, Wilhelm |
| 16. Mielke, L. | 32. Zeller, Theodor. |

(299) A. W. Denison, Postm.

## Briefe,

welche in der gestrigen „Sun" angezeigt waren, und deren Adressaten dem Klange nach Deutsche sind:

**Damen-Liste.**

Mrs Catharine Aulbach, Kesiah Alexander, Mrs Aschmann, Miß Nettie Bartmann, Miß Kate Barteis, Mrs Mary Blute, Miß Katy Bitzel, Miß P Ann Bolling, Miß Hannah L Bram, Mrs Carrie Craft, Miß Mary J Dain, Mrs Anna Finkenauer, Miß Aeda Funk, Miß Kunethie Edmonia Fredricker, Ernstine Germeroth, Miß Alice Gillemeyer, Miß Georgianna Hack, Miß Sarah Hein, Miß Libbie Hamburgh, Miß Mathilde Hinsmann, Mrs Honolt, Mrs J C Justis, Miß Mary Koch, Miß Caroline Kaufmann, Miß Josie Krager, Mrs John Martin, Mrs Barbara Myers, Kate Myers, Mrs Ann E Ringardt, Mrs Wm Paul, Miß Mary Perren, Minna Pohl, Mrs Schwerdtmann, Mrs Mamie Starrer, Mrs J Strauß, Miß Lizzie Stromberger, Mrs S J Tolmann, Mrs Rosa Veith, Mrs Ida B Wolf, Miß Ella Wennwag, Mrs S Zell.

**Herren-Liste.**

Jas E Bachelder, Henry Banning, Ch Bander, Chas Becker, John R Bland, J C Bolt, Charles Brecht, Samuel Cappel, Conrad Deih, Clemens Dietrich, G W Fischer, John R Fischer, C C Gerris, Wm Geßler, F Egid Geyer, T C Getzenauer, L Goodman & Comp, Rev. G Graetz, Robert Hartmann, Moses Himbold, H F Hunter, Henry Hamel, A J Keller, Mr Keßlinger, Klickenstein & Comp, Chs T Kraun, C F Kuhlemann, H Lohmeyer, Geo Lang, R Mastin, John W Martin, Martin & Ewing, J R Myers, Georg A Palmer, F Ateaharo, Dan F Ritter, Mr Roder, A Rosenthal, A Schwarz & Brother, Mr. Schultze, Wm Simer, Stein & Comp, Dolphus Linker, H Thomas, Ernst Walker, Friedr Walters, Wm Welck, Arthur J Werd, Georg Wing, John Wolfensinger, Wm Wegtrott, Adam Worg.

## Baltimorer Viehmarkt.

(Für den „Deutschen Correspondenten" berichtet.) Büreau der „Maryländer Vieh-Waage,"

Baltimore, den 17. Dezember 1874.

**Rindvieh.** — Der Markt war diese Woche ziemlich lebhaft u. die Preise für schönes Schlachtvieh waren ⅛ bis ¼ Cent höher, als dieselbe Qualität in letzter Woche. Der Markt war jedoch vorherrschend gedrückt, was dies vielleicht während der herannahenden Weihnachts-Feiertage früher der Fall war; die Qualität der Zufuhr gehörte nicht zu der besten Sorte, unterschied sich nur wenig von der letzten Woche, und war niedriger, als seit langen Jahren in dieser Jahreszeit. Die Zahl der ordinären Sorten war unter der diesmaligen Zufuhr im Vergleich mit voriger Woche überwiegend.

Die Preise variirten, wie folgt: beste Sorten 5⅞ bis 6⅞ Cts.; die gewöhnlich als erste Qualität notirten 4¾—5⅝ Cts.; für mittlere oder gute (fair) Qualität 3 bis 4¾ Cts.; ordinäre dürre junge Stiere, Ochsen und Kühe 2¾ bis 3 Cents; allgemeiner Durchschnittspreis des heutigen Marktes 4⅝ Cts.; äußerste Preisraten 2¾ bis 6⅞ Cts. Die meisten Verkäufe geschahen zu 3¾ bis 4⅞ Cents.

Von der Zufuhr kamen 506 Stück von West-Virginien, 923 von Virginien, 807 von Ohio, 203 von Pennsylvanien, 179 aus Maryland, 87 von Kentucky und 40 aus dem Distrikt Columbia.

Gesammtbetrag der Zufuhr für diese Woche 2748 Stück, vorige Woche 3135 Stück (in der vorjährigen Parallel-Woche 2887). Von den Vorräthen kamen 815 Stück Rindvieh in die Hände von Baltimorer Metzgern. 435 St. wurden an Händler aus York-Co., Pa., 361 Stück an Spekulanten aus dem Osten und 61 Stück an Washingtoner Metzger und Landhändler verkauft.

Gesammtverkäufe diese Woche 1672 Stück Rindvieh, vorige Woche 2411 (in der Parallel-Woche des vorigen Jahres 2182 Stück).

**Milchkühe.** — Wir notiren Milchkühe zu $30 bis $45 pro Stück.

**Schweine.** — Die Zufuhr war ziemlich klein während der verflossenen Woche und die Qualität derselben beinahe so gut, als in letzter Woche. Die Nachfrage war im Allgemeinen flau, während einige Händler gute Geschäfte machten und ihren Vorrath ausverkauften. Gegenwärtig sind die Aussichten gut und für gute fette Schweine sind bis in Preise. Einige ausgesuchte Sorten für den Philadelphier Markt brachten 9⅝ bis 9¾ Cents.

Wir notiren Schweine diese Woche zu 9 bis 9½ Cents pro 100 Pfund Netto-Gewicht.

Gesammtzahl der Zufuhr 4306 Stück, gegen 8627 Stück in voriger Woche und 6009 Stück in derselben Woche des vorigen Jahres.

**Schaafe und Lämmer.** — Der Schaaf-Markt war besser, als in voriger Woche verflossen; unter der Zufuhr befanden sich Exemplare von 135 Pfd. Gewicht, welche 7 Cents brachten. Diese und die anderen guten Sorten wurden sämmtlich von hiesigen Metzgern genommen. Aus dem Osten war keine Nachfrage. Der Markt war, wenn man die Qualität berücksichtigt, im Allgemeinen sehr langsam und ist keine Aussicht auf lebhaftere Geschäfte bis nach den Feiertagen vorhanden.

Wir notiren diese Woche gute bis beste Schaafe zu 4 bis 5½ Cents pro 100 Pfund Brutto-Gewicht.

Zufuhren diese Woche 1965 Stück gegen 1298 Stück in der vorigen Woche und 3431 Stück in derselben Woche des vorigen Jahres.

## Markt-Berichte.

Baltimore, den 17. Dez.

(Täglich berichtet für den „Correspondenten.")

**Mehl** — Howardstr. Familien $5.50—$6.50; westliches $5.50; westliches super $4.00—4.50; westl. Familien $5.50—6.50; westliches extra $4.75—5.25.

**Waizen** — Weißer südlicher $1.25 — $1.37; rother südlicher $1.20 — $1.33; westlicher gelber $1.25 weißer $1.25 1.30.

**Korn** — Weißes südliches 81 — 85 Cts; gelbes südliches 80—86 Cts; westliches 83 Cents.

**Baumwolle** — Middle-Sorte 14 Cts., ordinäre do. 13⅝—13¾ C.; niedrigere Grade 12—12½ Cts.

**Provisionen** — Rippstücke 11¼—13½ Cts.; Schinken 14—15 Cts; Schultern 8¼—10½ Cts.; Schweinefleisch $21.00—00.00; Prima westliches Schmalz — Cents; bestes raffinirtes in Fäßchen 14—14½ Cents bester Fabrik-Rahm-Käse 16¼—16½ Cts.

**Butter** — Roll 32—35 Cents; Fäßchen 28—30.

**Eier** — 30—31 Cts.

**Kaffee** — ordinärer 17—17¼; gewöhnlicher 17¾—18 Cents; guter 18¼—18½ Cts; Prima 19½—20 Cts. Markt stille.

**Zucker** — Stück, Puder u. Körnchen 11 Cents A weißer 10½ Cts; B Kaffee 10⅜ Cts; extra C 10⅜ Cents; C gelber 10¼ Cents; gelber der niedrigen Grade 9⅜ Cents. Markt stetig.

**Melasse** — Cuba Clayd 45—55 Cents; Moscovade 38—42. Porto Rico 60 Cts.

**Syrup** — Chesapeake 45—47 Cents; Merchants 36—39 Cents; Zucker-Syrupe 55 — 60 Cents. Nachfrage lebhaft.

**Whiskey** — Hoch-Weine 102½ — 103.

## Börsenberichte.

Stand des Marktes, berichtet von Wm. Fischer & Söhnen, Nr. 32, Southstraße, Nachmittags 2 Uhr.

| | Ang. | Verk. | | Ang. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Va 6r alte | 39 | 40 | Westl M Bahn | 2 | 3 |
| Va 6er neue | 42 | 46 | Parkersb B Akt | 7 | — |
| Va def Certif. | 10¾ | 11½ | Centr Ohio Akt | 43 | — |
| Va Consols 6er | 57⅝ | 58¾ | Centr Ohio pref | 44 | — |
| Missouri 6er | 97 | — | St Pass B Akt. | 25 | 26½ |
| N-Carol 6r alte | 25 | 30 | Balto Catonsv | 10 | — |
| N-Carol 6r neue | — | 20 | Md Mrk Ins Co | 29½ | — |
| N-Carol spel. | — | 12 | Firemen's Ins | 42¾ | 43 |
| S-Carol 6er. | | 11 | Asso Feuer Vers | 5 | — |
| Tenn 6er alte | 58¾ | 59 | Nat Feuer Vers | 14 | — |
| Tenn 6er neue | — | 57½ | How Feuer Vers | | 6½ |
| Louisiana 6er | 42 | — | B O B 6r '75 | 102¾ | 103 |
| Stadt 6r '75 | 102⅞ | 102½ | B O B 6r '80 | 102¾ | 103 |
| Stadt 6r '84 | 101 | — | B O B 6r '85 | 101⅝ | 101¾ |
| Stadt 6r '86 | 103 | — | N W Va 3. gar | 93 | — |
| Stadt 6r 1900 | 101 | — | Pittsb Conn 7r | 85 | 85⅝ |
| Stadt 6r '90 Ct | 101½ | 101¾ | N C B 6r '77 | — | 99 |
| St-Park 6r '90 | 101½ | — | N C B 6r '85 | 95¾ | 96¼ |
| Bart-Verb 6r | 99½ | — | N C B 6r 1900 | 87½ | 90 |
| Stadt 6r '92 | 102 | — | N C B gold 6r | 93⅜ | 95 |
| Stadt 6r '93 | 102 | — | Centr O 1. M 6r | 93½ | — |
| St 6r exempt | 104 | — | W Md 1. M '90 | — | 84 |
| Stadt 6r 1900 | 101½ | — | W Md 2. gar | 100 | 102 |
| Stadt quar 5r | 83 | — | W Md 2. pref | 68½ | — |
| St Memphis 6r | 35 | — | Mar. & Cin. 7r | 104¼ | 105 |
| Bnk of Balto | 130 | — | Mar&Cin 2. M | 93¼ | 93⅝ |
| Bank of Com. | 15 | — | Mar&Cinc 3. 8r | 82 | 82½ |
| Chesapeake Bk | 28 | — | Rich&Dan 1.M | 68½ | 70 |
| Citizens' Bank | 13⅝ | — | O Alx&Ma's 7r | 80¼ | 82 |
| Fars' Bnk Md | 30 | — | Or'ge&Alx 1. | 88 | 91 |
| Far& Merchts' | 47¾ | 50 | Or'ge&Alex 2 | 80 | — |
| Fars&Plts' Bk | 37½ | 39 | Or'ge&Alx 3.8r | 76 | 77 |
| Franklin Bnk. | 11¾ | — | O'ge&Alx 4. | 69 | 68⅝ |
| Howard Bank | 8⅝ | — | Va&Tenn 2.6r | 71 | — |
| Marine Bank | 33¼ | — | Va & Tenn 8r | 77 | 80 |
| Mechanics' Bk | 11⅞ | — | Central Pacific | — | 96 |
| Merchts' Bnk. | 121 | — | Union Pacific | 91 | 92 |
| 1. Nat Bank | 127 | — | Baltimore Gas | 168 | — |
| 2. Nat Bank | 127 | — | Balto Gas Certf | 90 | — |
| 3. Nat Bank | 100 | — | George Creek | — | 147 |
| Centr Nat Bk | 162 | — | Union Manf Co | 25 | — |
| Nat Exch Bk | 110½ | — | Canton Co. | 55 | — |
| People's Bank | 19½ | — | Relsterst Turnp | 2½ | 3 |
| Union Bank | — | 63 | Frederik Turnp | 1 | — |
| Western Bank | 33 | 34 | Santa Clara M | 6½ | 10 |
| B O R Aktien | 182 | 185 | Atlantic Coal | 2,20 | 2,25 |
| B O R pref Ak. | — | 190½ | Peoples' Gas | 25 | 26 |
| W Am B O B. | — | 175 | Balto Warehse | 21½ | 22 |
| N C R Aktien | 35⅞ | 36 | | | |

**New-Yorker Markt.**

| | |
|---|---|
| Gold auf der Straße | [illegible] |
| Ver. St. 81er | [illegible] |
| 5.20er, 1862er | [illegible] |
| 1864er | [illegible] |
| 1865er | [illegible] |
| neue | [illegible] |
| 1867er | [illegible] |
| 1868er | [illegible] |
| 0.40er | [illegible] |
| Ver. St. neue 5 per Cent | [illegible] |
| Vert St. Currency 6er | [illegible] |
| Missouri 6er | 97 |
| Han. und St. Joe Debt | [illegible] |
| Tennessee 6r, neue | [illegible] |
| X Coupons | |
| Nord-Carolina 6er, neue | [illegible] |
| X Coupons | [illegible] |
| Spezialtax | [illegible] |
| Virginia 6er, neu | [illegible] |
| Deferred | |
| Alabama 5r | |
| Süd-Carolina, alte | |
| neue, Jan. und Juli | [illegible] |
| Central-Pacific 6er | [illegible] |
| Union Pacific 6er | [illegible] |
| Canton | [illegible] |
| Western Union Telegraph | [illegible] |
| Quicksilber Mining | |
| Wells, Fargo & Comp.'s Expreß, neu | [illegible] |
| Pacific Mail | [illegible] |
| Adams' Expreß | [illegible] |
| Ver. St. Expreß | [illegible] |
| Am. & Merchant's Union | [illegible] |
| Cleveland, Col. & J. C. | [illegible] |
| N.-Y., Central & Hudson River R. R. | [illegible] |
| Erie | [illegible] |
| Erie Railroad, Pref'd | |
| Harlem | 131 |
| Reading | |
| Lake Shore | |
| New-Jersey Central R. | |
| Cleveland & Pittsburg R. | |
| North Western | |
| Rock-Island | |
| Mil. und St. Paul | [illegible] |
| Toledo und Wabash | |
| Ohio und Mississippi | [illegible] |
| Hannibal und St. Joseph | [illegible] |


Etablirt 1843.

**Gewehre.**

Laufende **Gewehre, Büchsen, Pistolen, Apparate für Jäger,** Ammunition und Materialien für Gewehr-Fabrikanten u. s. w. im Großen und Kleinen.

Gewehre auf Bestellung angefertigt, oder in der besten Weise reparirt.

**Alexander McComas,** Nr. 51, Süd-Calvert-Straße, Baltimore. (März12,12Mte,t&w)

**Warren's Kalk-, Cement- und Gyps-Depot.**

Beständig auf Lager Bau-Kalk in Fässern oder in Oxhoften zum Versenden, oder loose zum Bauen abgeliefert, im Großen und Kleinen.

Rosendale-Cement, calcinirter Gyps und Gyps zum Düngen zu den niedrigsten Preisen.

**Ziegelsteine zu Brennerei-Preisen.**

**Nr. 18, Ost-Falls-Avenue,** Baltimore. (April1,13,12p,t&w)

**Ein goldenes Buch für Alle!**

Die Schwächezustände und Geschlechts-Krankheiten der Menschen, und deren einzige gründliche, sichere und schnelle Heilung behandelnd, wird von der Deutschen Heilanstalt in St. Louis, Mo., gegen Empfang von 25 Cts. portofrei, sorgsam versiegelt, versandt. Adresse: German Medical Institute, 521 Pine Street, St. Louis, Mo.